

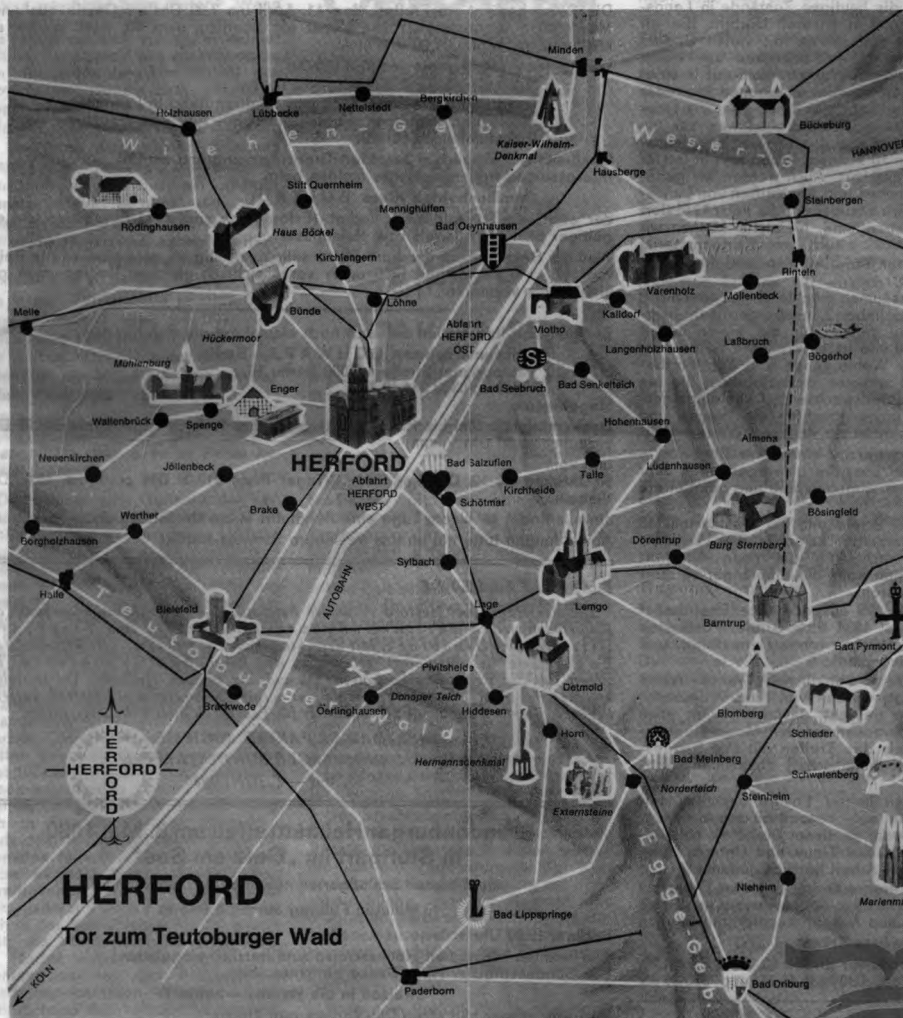
HEIMATBLATT

der ehemaligen Kirchengemeinden
Landsberg/Warthe, Stadt und Land

NUMMER 1-3

1980

32. JAHRGANG



UNSERE PATENSTADT IN SCHÖNER UMGEBUNG!

WIMBP

GORZÓW WLKP.

Liebe Landsberger aus Stadt und Land!

Auf den ersten Blick hat unser Heimatblatt diesmal ein anderes Gesicht bekommen. Aber keine Bange — alles bleibt beim alten, wie in den vergangenen 31 Jahren! Wie Sie bald merken, handelt es sich bei den ersten und letzten zwei Seiten um die Einladung zum 12. Landsberger Bundestreffen in Herford. Bitte, schenken Sie diesen Seiten Ihre besondere Aufmerksamkeit, damit Sie keinen Termin bei der Zimmer- bzw. Buchbestellung versäumen. Aus versandtechnischen Gründen war diese Seitenanordnung erforderlich. Sie können die Seiten aber leicht vom eigentlichen Heimatblatt trennen.

Die Berichte von der Heimat, d. h. über die heutigen Zustände in Landsberg und in unseren Dörfern, die wir schon seit Jahren mit vielen Bildern veröffentlichen, erwecken bei vielen Lesern den Wunsch, nicht nur in einer Gruppe, sondern im eigenen Pkw oder mit der Bahn die Reise über die Oder anzutreten. Die Anfragen, was man tun muß, um aus der BRD in die Heimat reisen zu können, haben sich in letzter Zeit gemehrt. Auch werden wir gebeten, Namen und Anschriften von Landsbergern anzugeben, die nach 1945 dort geblieben sind. Meistens können wir helfen ... auch mit Kartenmaterial (Kreiskarte, Stadtplan und Maßstabsblätter).

Versäumen möchte ich nun aber nicht, all den lieben Landsbergern sehr herzlich zu danken für die vielen lieben Grüße und guten Wünsche für persönliches Wohlergehen und den Fortbestand unseres Heimatblattes, die bis zum Jahreswechsel bei uns eingingen. Wie immer brachten sie Freude und spornen an zur fleißigen Weiterarbeit!

Nachstehend eine kleine Übersicht in Zahlen über die im vergangenen Jahr bei uns eingegangene und bearbeitete Post:

1437 Briefe und 337 Postkarten. 48 Heimatblätter kamen zurück, weil wir nicht rechtzeitig die neue Anschrift erhielten oder die Empfänger verstorben waren.

Die 1979 ausgeschickte Post belief sich auf 1334 Stck. Briefe, Postkarten und Packchen (ohne Heimatblatt- und Paketversand).

Unsere monatlichen Treffen (ohne August) wurden von rund 700 Landsleuten besucht; davon entfielen etwa 200 Personen auf den Monat September, als das Treffen mit der Bundesarbeitsgemeinschaft zusammen stattfand.

Allen lieben Lesern unseres Heimatblattes — besonders den Abonnenten — sei an dieser Stelle einmal wieder für ihre Treue und Unterstützung unserer Arbeit herzlich gedankt.

Ein frohes und gesegnetes Osterfest wünscht allen lieben Lesern aus Stadt und Land mit den herzlichsten Grüßen

Ihre Irma Krüger

Neuendorfer Straße 83, 1000 Berlin 20,
Telefon: 030 / 335 46 21 und 335 39 93.

Beiträge, die mit vollem Verfasseramen gekennzeichnet sind, stellen keine Meinungsäußerung des Herausgebers des Blattes dar.

HALLO!

Auch 1980 wieder Gruppenfahrten in unsere alte Heimat Landsberg/Warthe

WICHTIGE MITTEILUNG!

Alle Landsberger, die im Mai gern mit dem Reiseunternehmen **Schwarz** — Berlin — in unsere alte Heimat Landsberg (Warthe) gefahren wären, aber den Termin vom 22. Mai bis 26. Mai nicht wahrnehmen können, weil sie auch zum großen Landsberger Bundestreffen vom 30. Mai bis 1. Juni nach Herford fahren möchten, haben die Möglichkeit, schon im April mit dem Spandauer

Omnibusbetrieb Klaus BÖLTAU,
Alt-Pichelsdorf 27, 1000 Berlin 20,
Telefon: 030 / 361 18 56 und 362 45 91

zu reisen!

Die Reise beginnt am **Freitag, dem 11. April** um 7.00 Uhr am Omnibusbahnhof, Messedamm, Bahnsteig 21 und endet am **Sonntag, dem 13. April** wieder am Messedamm, gegen 21.00 Uhr etwa.

Leistungen im Reisepreis von DM 229,00:

Busfahrt Berlin — Landsberg — Berlin
Rundfahrt in die Umgebung und Stadtrundfahrt in Landsberg
Zwei Übernachtungen mit Halbpension — Alle Visa-Gebühren
Pflichtumtausch entfällt

Geldumtausch möglich in Frankfurt-Grenzübergang und am Ort.

Interessenten wollen sich bitte melden beim

Omnibusbetrieb Klaus BÖLTAU,

der auch alle Formalitäten erledigt. (Erforderlich sind zwei Passbilder und ein gültiger Berliner Ausweis bzw. Reisepass).

Weil die Bekanntgabe der April-Reise sehr kurzfristig ist, wird eine zweite Reise vom 12. - 14. September 1980 unter voraussichtlich gleichen Bedingungen geplant! Bitte vormerken!!!

Zur genauen Information sei auch noch einmal auf die Fahrten des

Reiseunternehmens SCHWARZ - Berlin,
Taurogger Straße 4, 1000 Berlin 10,
Telefon: 030 / 344 40 76

hingewiesen.

Donnerstag, 22. Mai bis Pfingstmontag, **26. Mai 1980** (5 Tage! Preis 369,00 DM zuzüglich 45,00 DM Visum)

und vom

9. Oktober bis 12. Oktober 1980 (4 Tage! Preis 319,00 DM zuzüglich 45,00 DM Visum).

Jeweils findet an einem Tage eine Rundfahrt in die Umgebung statt.

Anmeldungen bitte nur an das Reisebüro Schwarz-Berlin!

ZUR TITELSEITE:

Die alte Hansestadt Herford — unsere Patenstadt — ist Verkehrsknotenpunkt der Bundesbahnstrecken Berlin-Hannover-Ruhrgebiet und Frankfurt-Altenbeken-Osnabrück. Mit dem Staatsbad Salzuflen, der Wittekindstadt Enge, dem Weserflurort Vlotho, dem nahen Bad Oeynhaus, bestehen ständige Verkehrsverbindungen. Da auch die anderen Heilbäder Ostwestfalens und das Ferienland Teutoburger Wald nur wenige Kilometer von Herford entfernt liegen, ist Herford das ideale Standortquartier für Fahrten in diese Erholungszentren.

**HERFORD ERWARTET AUCH SIE
ZUM 12. LANDSBERGER BUNDESTREFFEN
VOM 30. Mai — 1. JUNI 1980**

Brandenburger Heimattreffen am 3. Mai 1980 in Stuttgart im „Café am See“

im Mittleren Schloßgarten neben dem Hauptbahnhof

(5 Minuten Fußweg durch den Park).

Beginn: 15.00 Uhr

Alle brandenburgischen Heimatkreise sind herzlich eingeladen!

Der Bundessprecher **Hans Beske** berichtet über:

„Reisen in die Heimat — heute“!

Karl Borngräber hält einen Dia-Vortrag zum Thema:

„Geschichtliches der Mark Brandenburg seit der Reichsgründung“

Anschließend gemütliches Beisammensein mit Tanz!

Beten Sie, lieber Leser? Sagen Sie ruhig Ja, denn die Mehrzahl ihrer Mitchristen tut es auch. Es ist erfreulich, wieviel Menschen ganz schlicht und ungezwungen zugeben: Ich habe schon gebetet — und tue es noch. Was sie sich unter einem Gebet vorstellen, ist manchmal erschreckend töricht und anmaßend. Aber sie wagen es, einfach nach Gott zu rufen. Nur mit ehrfürchtigem Staunen können wir andererseits miterleben, was Gott sich an verkümmertem, unsachgemäßem Beten gefallen läßt. Er hört durch unser Gestammel hindurch die wirklichen Not-schreie, er überhört unsere gebeteten Torheiten. Darum macht Jesus seinen Jüngern zu allen Zeiten Mut, den Vater im Himmel anzurufen.

Was geschieht beim Beten? Wenn wir Gott anrufen, tut er das, was unter uns Menschen auch erfolgt: er wendet sich uns zu. Er sieht uns an. Wer etwas von der Größe und Herrlichkeit des allmächtigen Gottes ahnt, empfindet diesen Vorgang an sich schon sehr aufregend. Aber Jesus mahnt: bedenkt, ob Gott euch auch wirklich erkennen kann! Es könnte sein, daß zwischen ihm und uns plötzlich ein anderer Mensch steht. Es hat sich einer zwischen Gott und uns gedrängt, weil wir etwas gegen ihn haben. Kennen sie nicht solche Mitmenschen, die sich — meist sehr zu unserm Ärger — ständig in den Vordergrund unseres Dankens schieben? Weil sie uns nicht gleichgültig sind, weil wir etwas gegen sie haben. Die Gründe sind verschieden: ein Mißverständnis, ein falsches Wort, eine häßliche Tat.

Gedanken zum Monatsspruch März

Wenn ihr
BETET,

SO
VERGEBT,
wenn ihr
etwas
gegen
jemand
habt

M K · 11 · 25

Wenn ihr betet, so vergebt,
wenn ihr etwas gegen je-
mand habt. Markus II, 25

Plötzlich steht zwischen uns die Schuld. Wir sind ihm etwas schuldig geblieben — oder er uns. Bitte probieren sie es einmal an den Zehn Geboten aus und durchdenken sie unter dem Gesichtspunkt: Was bin ich Gott und dem Nächsten schuldig, und wie oft bin ich es ihm schuldig geblieben? Machen wir eine Probe: Der gute Ruf des Nächsten ist durch ein Gebot geschützt („Du sollst nicht falsch Zeugnis reden“). Schuldig bin ich, das Ansehen dieses Menschen zu wahren. Bin ich ihm vielleicht die Entschuldigung schuldig geblieben? — Wenn ich gegen jemanden etwas habe, dann steht zwischen uns eine Mauer, von der Jesus sagt: sie kann so hoch sein, daß uns auch der Blick zu Gott verbaut ist. Er hört unser Rufen, aber er sieht nur die Trennwand zwischen uns, uns selbst kann er nicht sehen. Jesus fährt fort: Also reißt die Wand ein, tragt die Mauer ab. Nur so wird der Blick zu Gott wieder frei! Das ist Vergeben. Die ganze Wand muß weg, ein Sehschitz genügt nicht. Der ganze Schutt muß auch weg, sonst liegt er schon als Material für neue Schuld bereit. Die Arbeit ist schwer, aber sie lohnt sich. Denn nur mit einem ganz freien Blick zu Gott und einem unbeschwerten Gefühl für den Nächsten können wir wirklich beten. Nur so wächst in uns das Vertrauen und der Mut, Gott anzurufen, der uns das Verrecht gibt, ihn unseren lieben Vater zu nennen.

Bernd Walter

(OKI)

Evangelische haben es in Polen besonders schwer

Der ökumenische Gedanke der Verständigung setzt sich in Polen nur unter großen Schwierigkeiten durch. Ursache hierfür ist noch immer die vorhandene intolerante Haltung unter den verschiedenen Konfessionen. Dies geht aus einem Aufsatz des lutherischen Theologen Dr. Karol Karski aus Warschau in einer Publikation des Lutherischen Weltbundes hervor. Obwohl gleich nach dem Krieg acht Minderheitskirchen — darunter die orthodoxe, die Evangelisch-Augsburgische und die Evangelisch-Reformierte — einen Polnischen Ökumenischen Rat gegründet hatten, habe sich die katholische Kirche erst 1974 für eine offizielle Zusammenarbeit entscheiden können. Bis heute komme es, so schreibt Karski, lediglich in Großstädten wie Warschau, Lodz oder Krakau zur zwischenkonfessionellen Mitarbeit. Auf lokaler Ebene gebe es noch immer Konflikte und Streitigkeiten. So sei es keine Seltenheit, daß von einem Protestanten, der sich in der katholischen Kirche trauen läßt, die Wiedertaufe verlangt wird. Im Herbst wollen sich Vertreter der Konfessionen mit dem Problem der Mischehen befassen. Wie Karski berichtet, habe das katholische Kirchen-gericht in Posen eine orthodox-katholische Ehe, die in einer orthodoxen Kirche geschlossen wurde, für ungültig erklärt.

Kein regelmäßiger deutschsprachiger Gottesdienst

Regelmäßige deutschsprachige Gottesdienste gibt es im polnischen Machtbereich nicht. Das hat die Bundesregierung der CDU/CSU — Bundestagsfraktion aufgrund einer Anfrage mitgeteilt.

Von Zeit zu Zeit würden, wie Staatsminister Dr. Klaus von Dohnany im Auswärtigen Amt erklärt, in drei Kirchen in Breslau Gottesdienste in deutscher Sprache abgehalten, ebenso in Liegnitz. In Oberschlesien und im früheren Südpolen würden solche Gottesdienste nach Kenntnis der Bundesregierung nicht veranstaltet. Hingegen findet dem Bericht zufolge jeden Sonntag in Warschau eine deutsche Messe statt, die allerdings mehr für deutsche Touristen bestimmt sei.

Der Staatsminister betonte, daß die Frage der kulturellen und sprachlichen Rechte für Deutsche in Polen weiterhin auf der Tagesordnung der Gespräche der Bundesregierung mit Warschau bleibe, „um im Rahmen des Möglichen Verbesserungen für die Betroffenen zu erreichen“. Auf dem Hintergrund der historischen Erfahrungen bleibe diese Frage schwierig und nur langfristig lösbar.

Nach dem Bericht der Bundesregierung gilt Deutsch in Polen als wichtigste Fremdsprache und steht unter den Pflichtfächern nach Russisch und Englisch an zweiter Stelle. Nach

polnischen Schätzungen hätten 1977 etwa 194 000 Schüler deutsch gelernt.

Schulen mit erweitertem Deutschunterricht gebe es in Posen, Krakau, Warschau, Lublin, Breslau, Waldenburg, Sorau, Danzig, Stettin, Allenstein, Thorn und Bromberg.

Nach Erkenntnis der Opposition wird in keiner Schule des Bezirks Oppeln Fremdsprachenunterricht in Deutsch erteilt. In diesem ostdeutschen Gebiet lebten aber noch die meisten Deutschen.

Mich reut kein Tag, den ich in Tal und Hügel durch meines Gottes schöne Welt geschwärm, im Sturm umbraust von seiner Allmacht Flügel — im Sonnenschein von seiner Gunst durchwärm.

Und war's kein Gottesdienst im Kirchenstuhle, war's auch kein Tagewerk im Joch der Pflicht, auch in der Schöpfung hält die Gottheit Schule — es reut mich nicht!

GESEGNETE OSTERN!

Vor 50 Jahren!

Vom Volksbad und vom Wohlfahrts- haus grüßen die Reichsfarben und verkünden, daß das stolze Werk beendet und seiner Bestimmung übergeben ist. In 1 1/2-jähriger, fast ununterbrochener Arbeit ist das Volksbad geschaffen worden, das einzige dieser Art auf der ganzen Strecke zwischen Breslau und Stettin. Landsberg und seine Bevölkerung ist stolz auf diesen Monumental- bau und darf es auch sein, denn es geht ja in der ganzen mittleren Ost- mark auf diesem Gebiete voran. Hier soll sich die Jugend Landsbergs im Wasser fröhlich tummeln, soll Körper stählen und Kräfte proben für den Lebenskampf. Und hier sollen die, die im Leben stehen, sich erholen und er- frischen, um das Leben noch einmal so stark anpacken zu können. Und Kranken, Leidenden will das Bad Ge- sundung und Genesung schenken.

Wenn man all die Segnungen über- schaut, die von dem Volksbade ausge- hen sollen und werden, so fühlt man sich in der Tat zu wärmstem und auf- richtigstem Dank an den verpflichtet, dessen soziale Gesinnung das Volks- bad erstehen ließ, Fabrikbesitzer Dr. Max Bahr. Die Zukunft der Stadt Landsberg lag ihm mehr am Herzen als sein hohes Alter, als Arbeit, Mühe und unsäglich Verdruß. Und aus die- sem Gedanken heraus wurde er der Vater des Volksbades und schuf es zum Segen für die Stadt Landsberg und die gesamte Ostmark.

Die Büste Max Bahrs am Eingang zum Volksbad möge darum nachfolgen- de Geschlechter an den hochherzigen uneigennützigsten Stifter erinnern und zur Nachahmung und Nachieferung anspornen. Wir aber wollen unsern Dank an Max Bahr abstatten, indem wir selbst das Volksbad in unserem eigen- sten Interesse benutzen und wollen die Jugend dorthin führen, damit bald jeder Landsberger ein Schwimmer und jeder Schwimmer ein Retter* ist.

Eine große Anzahl von Festteilneh- mern versammelte sich in dem im 2. Stock gelegenen, mit Tannengrün fest- lich geschmückten Gymnastiksaal, in dem eine kurze, eindrucksvolle Feier stattfand.

Man sah zunächst Fabrikbesitzer Dr. Max Bahr und Gattin, beide sicht- lich bewegt über das Geschehen. Ferner waren anwesend Oberbürgermei- ster Gerloff, Regierungspräsident Bar- tels, Bürgermeister Henckel, Stadtver- ordnenntenvorsteher Groß, Professor Dr. Densch, Professor Dr. Fiehe, Wirk- licher Geheimrat Oberbaurat Paul Boettger, Berlin, als Vertreter der deutschen Gesellschaft für Volks- bader, der Erbauer des Volks- bades Regierungsbaurat Czrellitzer, so- wie Vertreter des Magistrats, der Sportvereine, der Ärzteschaft, der Kreis- und Staatsbehörden und zahl- reiche andere Persönlichkeiten.

Regierungsbaurat Czrellitzer ergriff als erster das Wort; das er an Dr. Max

Die Einweihung des Landsberger Volksbades

Die Neumärkische Zeitung vom 8. Januar 1930 berichtet:



— Das Volksbad mit medizinischer Bäderabteilung —

Bahr richtete: „Ich habe die Freude und die Ehre, Ihnen von der Bauleitung aus das Volksbad zu übergeben. War- um ich meine Worte an Sie richte, ist wohl jedem klar. Sie sind der Vater der Volkswohlfahrt-Aktiengesellschaft und somit auch des Volksbades. Das Bad sollte schön sein; ich hoffe, daß es mir gelungen ist. Das Haus soll fröhlich und freudig sein. Und wenn Sie das empfinden, so soll es mir der schönsten Dank für meine Arbeit sein. Besonders aber auch Ihnen Dank, Herr Dr. Max Bahr, der Sie mir beim Bau freie Hand ließen. Meistens werden ja heute Kompromisse gebaut. Hier aber nicht! Und ich danke Ihnen für das große Vertrauen, das Sie mir be- wiesen haben. Ich schließe mit dem Wunsche, daß Sie und Ihre treue Lebensgefährtin noch recht lange den Genuß dieses Baues haben!“

Nach dem Beifall der Festteilnehmer richtete Dr. Max Bahr folgende Worte an die Erschienenen:

„Meine Damen und Herren! Sie werden es mir nachfühlen können, daß mein Herz heute etwas leichter ist, als in den vorhergehenden Monaten. Es war doch immer noch sehr zweifelhaft, wann das Volksbad fertig sein würde. Mit aufrichtigstem Dank muß ich an- erkennen, daß fast ausnahmslos alle, die hier mitgearbeitet haben — die Archi- tekten, die Facharbeiter, die Spezial- firmen, die Bauausführenden, die Poli- ere und die Arbeiter — mit seltener Hingabe am Werke gearbeitet haben. Und ich hoffe, wenn auch nicht absolut Vollendetes geschaffen wurde, daß aber ein Werk geschaffen ist, das ein- mal dauernd der Gesundheit unseres Volkes dient, zur Stärkung eines jeden, der in dem Bade Erholung und Heilung sucht. Wenn ich hoffe, daß dies in Erfüllung geht, so wollen wir uns doch nicht verhehlen, daß der überaus schwe- re Druck, der auf unserem Vaterland und im verschärften Maße auf unserer gesamten Wirtschaft ruht, die Zukunft nicht in rosigem Lichte erscheinen läßt.

Doch vertraue ich darauf, daß die Tüchtigkeit des deutschen Volkes, das leider im Laufe der Jahrhunderte schwere Zeiten durchmachen mußte, wie wohl kein anderes Volk, auch durch diese schwere Zeit den Weg nach oben wieder finden wird und daß es uns gelingen mag, Deutschland im Kreise der Völker wieder die Stellung zurück zu erobern, die es auf Grund dessen, was die großen von anderen Völkern fast kaum in ihren Leistungen erreichten Männer der deutschen Na- tion schufen. Wir wollen gleichberech- tigt sein unter den anderen Nationen. Es wird nicht leicht sein; denn wir haben mit vielen Schwierigkeiten zu kämpfen. Das Schlimmste ist, daß sich ein großer Teil unseres Volkes nicht ein richtiges Bild von der ersten Lage machen kann. Jeder im Volk muß sich sagen, daß die schwerste Gefahr nicht von äußeren Feinden droht, son- dern aus törichten und nicht zu billi- genden Anschauungen, die sich im Volke bilden, die allerschwerste Ge- fahr, deren Überwindung sehr schwer sein wird, ist die tiefe Zerklüftung, die in der Vergangenheit durch unser Volk gegangen ist und die wir begraben glauben, als der große Krieg ausbrach. Leider ist der Ausgang des Krieges derart gewesen, daß der Traum der Einigkeit darunter begraben ist.

Die Spalten, die durch unser Volk gehen, zu beseitigen, dieser Wunsch und dieser Gedanke hat bei der Er- bauung dieses Werkes mitgesprochen, und ich freue mich, der Hoffnung Aus- druck geben zu dürfen auf Grund mei- ner Erfahrungen, daß es doch gelungen ist, bei diesem Werk alle Teile der Be- völkerung zu gemeinsamer Arbeit zu gewinnen.

Möge in diesem Sinne das fertige Werk weiter wirken. Möge es dazu be- tragen, daß alle Teile des Volkes sich zusammenfinden und zusammen- schließen zu einem festen einheit- lichen Volkskörper, damit unser Vater- land nicht zu Grunde geht!“

Brausender, tiefempfundener Beifall dankte diesen Ausführungen.

Oberbürgermeister Gerloff führte aus:

Der heutige Tag, an dem wir das Volksbad seiner Bestimmung übergeben, scheint mir aus der Reihe der Tage besonders hervorzuragen, an denen wir andere öffentliche Gebäude eingeweiht haben, deren wir ja eine stattliche Zahl nach dem Kriege errichtet haben. Die besondere Bedeutung des heutigen Tages liegt ja nicht nur darin, daß wir einem schönen und gewaltigen Bauwerk von vornehmen und edlen Formen, einer Zierde unseres Stadtbildes, die Weihe geben, sie liegt auch nicht nur in der Zweckbestimmung dieses Gebäudes, das die hohe Aufgabe hat, der Volksgesundheit zu dienen, die besondere Weihe, die über der heutigen Feier liegt, scheint mir darin ihren Grund zu haben, daß es unserem hochverehrten **Ehrenbürger Dr. Max Bahr** vergönnt gewesen ist, trotz aller wirtschaftlichen Nöte der Zeit mit diesem stolzen Bauwerk den Schlußstein zu setzen in seinem großen Sozialwerk, das sich in den Dienst der Volkswohlfahrt gestellt hat. An das schöne Bauwerk des Volkswohlfahrts Hauses, das die Bewunderung unserer Nachbarstädte erregt, schließt sich nunmehr das gleich imposante Gebäude des Volksbades an. Seine zweckmäßig angeordneten, licht- und luftdurchfluteten Räume und deren mit großer Liebe und Sorgfalt getroffenen Einrichtungen erfüllen unsere Landsberger Bürger mit berechtigtem Stolz —, sie verpflichten uns aber auch zu tiefem Dank gegen den Erbauer. Denn darüber muß sich die Bürgerschaft klar sein, daß es bei der Wirtschaftslage unserer Stadt auf lange Zeit hin nicht möglich gewesen wäre, ein Hallenschwimmbad zu errichten, wenn nicht der Impuls und die Durchführung von privater Seite auf Grund eines hochgemuten Bürgersinnes erfolgt wäre.

Der heimische Bürger hat vielleicht zu wenig räumliche Distanz und es fehlen ihm Vergleichsmöglichkeiten, so daß er leicht geneigt ist, das schönste Geschenk als etwas Selbstverständliches hinzunehmen. Die Stadtverwaltung übermittelt ihre besten Wünsche und spricht ihnen, sehr geehrter Herr Dr. Bahr, ihren tiefempfundenen Dank für dieses Werk aus, das der Volksgesundheit dient und damit beitragen will zum Wiederaufstieg unseres geliebten Vaterlandes.

Es folgten die Ansprachen des Regierungspräsidenten Bartels und des Oberbaurat Paul Boettger, Berlin.

Kreisausschußsekretär Voigt überbrachte die Glückwünsche des LSEV (Landsberger Schwimm- und Eisportverein) und des Deutschen Schwimmverbandes und Konrektor Bloch die des Mannerturnvereins.

Fabrikbesitzer Dr. Max Bahr dankte allen Gratulanten und Festgästen mit bewegten Worten, worauf eine Beistimmung des Bades vorgenommen wurde, die überall helle Begeisterung und Freude hervorrief.



— Das Wohlfahrts Haus mit Turnhalle —

Im Anschluß an den Rundgang fand im Wohlfahrts Haus ein einfaches Essen statt, bei dem Regierungsbaurat Czrellitzer noch des Bildhauers Lehmann-Borges gedachte, der die Max-Bahr-Büste geschaffen hat.

★

In den Schaufenstern des Volksbades haben eine Reihe Landsberger Firmen ihre Waren ausgestellt, die Zeugnis ablegen sollen, daß Landsbergs Geschäftswelt allen Anforderungen zu jeder Zeit gerecht wird.

Ausgestellt haben die Firmen Moritz, Landsheim, Henke, Köhler und Lewinsohn, letztere hat übrigens durch Möbelleieferungen auch zur Ausstattung des Volksbades beigetragen.

★

Leider hat es das Schicksal nicht gewollt, daß sich der Gründer unseres Volksbades, Dr. Ing. e. h. Max Bahr,

noch lange seines Werkes erfreuen konnte. Bereits am 25. September 1930 ist er im gesegneten Alter von fast 82 Jahren aus dem Leben geschieden.

In vielen Nachrufen wurden seine Verdienste gewürdigt und seiner ehrend gedacht.

★

Er war der Senior der Jute-Industrie. Aus eigener Kraft hat er sich seine führende Stellung in Wirtschaft und Politik geschaffen. Sein soziales Wirken ist vorbildlich gewesen. Reiches Wissen, starke Arbeitskraft und große Herzensgüte zeichneten ihn aus. Allenenthalben wurde ihm besondere Verehrung und Freundschaft entgegengebracht. Er war ein ganzer Mann.

Die gemeinnützigen Unternehmen, hochherzigen Stiftungen und Spenden für die Wohlfahrt der Bürgerschaft unserer Stadt haben ihm ein dauerndes Denkmal gesetzt.

Grab eines unbekannten deutschen Soldaten in Warschau

Warschau — In Warschau gibt es jetzt das Grab eines unbekannten deutschen Soldaten. Während die Bemühungen des Volksbundes Deutsche Kriegsgräberfürsorge um eine Ober-einkunft mit Polen über eine Registrierung und Pflege deutscher Soldatengräber zwischen Oder und Bug bisher zu keinem Ergebnis geführt haben, hat ein Einwohner der polnischen Hauptstadt aus eigenem Antrieb für die Bergung und Umbettung der Überreste des deutschen Soldaten gesorgt. Das berichtet jetzt der Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge in Kassel.

Der ungenannt bleibende Warschauer hat im Sommer vergangenen Jahres bei Ausschachtungsarbeiten für eine Garage in seinem Garten das Feldgrab gefunden, das aus den Kämpfen um Warschau 1944 stammt. Er meldete seinen Fund der deutschen Botschaft,

die sich an das staatliche Büro für ausländische Gräber mit der Bitte, um Erlaubnis einer Beisetzung des Gefallenen auf einem Warschauer Friedhof wandte.

Die polnische Behörde willigte ein, wollte aber die Kosten in Devisen erstatten haben, weil es sich bei dem Toten um einen „Devisenausländer“ handelte. Der Volksbund erklärte sich zur Kostenübernahme bereit, wies jedoch auf internationale Abmachungen hin, wonach die Staatskasse des betreffenden Landes, in dem sich das Grab befindet, die Kosten übernimmt. Diesem Einwand gab Warschau nach und ließ die Umbettung durchführen.

Das Grab befindet sich auf dem Warschauer Nordfriedhof in der Abteilung W, Feld XVI. Reihe drei, Grab zwei. Die Pflege haben Angehörige der deutschen Botschaft übernommen.

ACHTUNG ! Bei Anfragen an uns das Rückporto nicht vergessen

— und immer recht deutlich schreiben —

— besonders bei Bank- und Postscheckanweisungen —

Märkische Heimat!

Unwiderstehlich zog es mich noch einmal in die märkische Heimat. Trotz vorgeschrittenen Lebensalters wagte ich die Fahrt und fuhr mit dem Zuge nach Berlin. Dort erholte ich mich zunächst ein wenig bei meinen Verwandten. Der Himmel war trübe, als ich morgens gegen 8 Uhr — begleitet von unserem Enkel — die Fahrt mit dem Auto antrat.

Der Enkel übernahm das Lenkrad. Unterwegs ab und zu Regenschauer. Vor uns ein norwegischer Pkw.

Die Abfertigung am Grenzkontrollpunkt Dreilinden zur DDR wahrte 50 Minuten. Sie ging reibungslos vonstatten. In geruhigem Tempo fuhren wir weiter in Richtung Oder, dem Grenzfluß zwischen der DDR und Polen. Nach Überqueren der Oder kamen wir zu den beiden zusammenliegenden Kontrollstellen der DDR und Polen — Swiecko (früher Schwetig). An beiden Stellen rund eine Stunde Aufenthalt. Auf polnischer Seite bekommt man gegen den Gutschein (Pflichtumschlag), den man bei einem heiligen Reisebüro gegen DM erwerben muß, Zloty. Man kann auch zusätzlich DM in Zloty umtauschen.

An keiner Stelle Gepackkontrolle. Nun geht es weiter in Richtung Frankfurt (Oder) Dammvorstadt — jetzt Slubice —.

Das ehemalige Schützenhaus — heute Kirche — erstrahlt in neuem Glanz. Hier werden die ersten Aufnahmen gemacht. Dann ein kleiner Abstecher zur Oderbrücke, die nach dem Kriege wieder aufgebaut wurde. Auf der Brücke lebhafter Fußgängerverkehr nach hüben und drüben. Die DDR-Einwohner benötigen kein Visum für einen Besuch in Polen. Für die Polen gilt die gleiche Bestimmung für einen Besuch in Frankfurt (Oder).

Weiter geht die Fahrt in Richtung Küstrin. Die an der Straße stehenden Häuser der von uns durchfahrenen Dörfer machen einen ordentlichen Eindruck. Die Felder alle bestellt. Weit hin leuchten die Felder mit dem blühenden weißen Mohn. Ein beeindruckendes Bild, das man hier in Hessen nicht kennt.

Auf der Straße ist wenig Verkehr. Ab und zu begegnet uns ein pferdebekanntes Bauernfuhrwerk. Die Pferde machen einen gepflegten Eindruck. So wie wir hier im Westen unseren Autos beste Pflege angedeihen lassen, so tut es drüben der Pole mit seinen Pferden.

In Küstrin fehlen viele Häuser. Dort, wo früher Wohnhäuser standen, sieht man heute Grünflächen. Aber es sind auch einige Neubauten entstanden, so in der Nähe des Bahnhofes. Das Bahnhofgebäude hat den Bombenhagel überstanden. Ebenso das Gebäude des ehemaligen Reichsbahn-Betriebs- und Verkehrsamtes, das heute wieder denselben Zwecken dient wie einst. Gegenüber diesem Gebäude stand früher das Hotel „Weiße Rössl“. Heute steht an dieser Stelle ein geräumiger Wohnblock.



Die Waldstraße in Döllensradung — im Vordergrund das Haus des Verfassers.

Nachdem wir uns auf dem oberen Bahnsteig ein wenig umgeschaut hatten, setzten wir die Fahrt auf der ehemaligen Reichsstraße 1 in Richtung Landsberg (Warthe) fort.

In Tamsel machten wir Halt, um das ehemalige Schloß zu bewundern. Es ist außen renoviert worden und sieht jetzt recht ordentlich aus. Als wir das ehemalige Schloß von der Bahnseite her besichtigten, fuhr ein langer Güterzug in Richtung Küstrin an uns vorbei, der mit einer Diesellok bespannt war. Die Reisezüge werden auch überwiegend von Dieselloks gezogen. Man sieht aber auch noch Dampfloks. Manche Reisezüge führen Doppelstockwagen, wie man sie auch in der DDR sieht. D-Züge fahren heute nicht mehr auf dieser Strecke. Die einst stark belegte Ostbahnstrecke (Berlin-Königsberg) gilt heute als Nebenbahn, obwohl die Signal- und Blockanlagen denen einer Hauptbahn entsprechen. Die Züge sind durchweg gut besetzt. Bahnsteigsperrern gibt es in Polen auch nicht mehr.

In Vietz fuhren wir zum Bahnhof, wo einst im 1. Weltkrieg meine berufliche Laufbahn begann. 1916/17 kamen Transportzüge mit Geschützen und Bedienungsmannschaften nach Vietz. In den Warthewiesen hielten sie Scharfschießübungen ab. Nach etwa vierzehntägigem Aufenthalt wurden sie wieder verladen und fuhren gen Osten. Wenige Tage später rollten neue Transportzüge an.

Als wir auf dem Bahnhofsvorplatz anhielten, um das dem Bahnhofsgelände gegenüberliegende Eisenbahnerwohnhaus zu fotografieren, schrie uns ein Zivilist vom Fenster eines Nachbarhauses aus an: „Nicht fotografieren. Sofort ins Auto und weg, oder ich rufe die Polizeistation an“. Das fotografieren ist in Polen eine heikle Sache. Frühere Wohnhäuser sind heute sogenannte öffentliche Gebäude, die nicht fotografiert werden dürfen!!!

Ein wenig verärgert setzten wir die Fahrt fort. Vietz macht einen recht

guten Eindruck. Es hat wohl wenig unter dem Krieg gelitten. Die Brauerei von Ernst Handke ist in vollem Betrieb. Die Kirche ist unverändert.

Döllensradung ist unser nächstes Ziel. Der alte Baumbestand an der ehemaligen Reichsstraße 1 ist noch vorhanden.

In Döllensradung verlebte ich meine Jugendjahre. Mein Vater war dort Bahnhofsvorsteher von 1914-1922. Er ruht — mit meinem jüngeren Bruder — auf dem dortigen Friedhof. Der Friedhof wurde gerade eingeebnet.

Meine Frau stammt von dort. Der Schwiegervater ließ für uns in der Waldstraße ein Haus bauen, das heute noch recht gut erhalten ist und von netten Polen bewohnt wird. Sie sind auch Vertriebene (Ostgalizien). Handwerker waren gerade dabei, den Balkon unseres Hauses in ein Zimmer auszubauen, eine Wasserleitung zu legen und in den Zimmern Heizkörper einzubauen. Eine etwas eigenartige Erscheinung bei dem Materialmangel in Polen!

Der Wald zwischen dem Bahnhof und dem Friedhof ist abgeholzt. Die Straße heißt trotzdem auch heute Waldstraße (Ulica Lésna).

Ich habe in Döllensradung viel fotografiert, ohne daß es Ärger gab. So konnte ich nach meiner Rückkehr einigen Bekannten Bilder ihres Hauses überlassen.

Man sieht in Döllensradung und Umgebung kein verkommenes Haus.

Wir sind sämtliche Straßen entlang gefahren und haben immer wieder Halt gemacht, um zu fotografieren.

Auch Hopfenbruch und Fichtwerder haben wir besucht. Hopfenbruch ist in Fichtwerder eingegliedert. Auf der Warthe tuckerte ein Kahn in Richtung Küstrin. Das ist dort ein seltenes Bild. Fischer scheint es an der Warthe nicht mehr zu geben. Die Windmühle und das Wohnhaus der beiden Beamten — Strommeister und Wallmeister — in Fichtwerder sind verschwunden, wie

auch der Fahrgasthof. Gasthöfe sind in Polen eine Rarität. Entweder hat man sie abgerissen — wie z. B. Gasthof Tornow in Döllensradung an der Straße nach Fichtwerder — oder man hat sie anderen Zwecken zugeführt, wie „Hotel zum Eichenhain“ in Döllensradung, in dem eine Polizeistation untergebracht ist.

In Landsberg übernachteten wir wieder im ehemaligen Hotel Altmann in der Bahnhofstraße, in dem man leidlich unterkommt. Die Zimmer haben Telefon und Radio. Eine Fernsprechverbindung, die wir um 20 Uhr für Marburg anmeldeten, kam am nächsten Tage um 11 Uhr zustande.

Bei der Ankunft in Landsberg wurden wir von zwei Halbwüchsigen empfangen, die sich als Führer durch die Stadt und als Dolmetscher anboten. Sie machten einen guten Eindruck und sprachen gut Deutsch. Bei der Verabschiedung fragte einer: „Haben Sie eine Mark für uns?“ Selbstverständlich bekam jeder eine DM.

Unser Auto blieb in den Nächten draußen, unbewacht. Wir fanden es stets am nächsten Morgen unbeschädigt vor.

Frühstück gab es nicht im Hotel. Das haben wir in der nahegelegenen Milchbar eingenommen. Die Auswahl war mäßig, aber das Gebotene schmackhaft und preiswert.

Am nächsten Tage machten wir einen ausgedehnten Spaziergang durch Landsberg. Das Stadtbild ist gegenüber unserem Besuch vor 2 Jahren kaum verändert. Es sind nur wenig Neubauten entstanden, wogegen man in den Dörfern hie und da kleine Neubauhauser sieht. Sie sind alle im gleichen Stil erbaut. Sehr eindrucksvoll ist das renovierte Postamt.

Auf dem Bahnhof Landsberg Brückenvorstadt bin ich auch einige Zeit tätig gewesen, bis ich Anfang 1918 zur Nachrichten Abtlg. 3 Frankfurt (Oder) zum Wehrdienst einberufen wurde.

Beim Rundgang durch Landsberg sprach uns ein Mann an, der DM in Zloty wechseln wollte. Er bot für 1 DM 50 Zloty (sonst etwa 13 Zloty). Wir lehnten ab, weil private Wechselgeschäfte verboten sind und wir überdies über genügend Zloty verfügten.

Am nächsten Tag haben wir uns noch im Kreis Friedeberg (Neumark) umgeschaut und auch dort nette Menschen kennengelernt. In Lichtenow bei Friedeberg wurden meine Eltern



*Die Küstriner Straße in Landsberg!
Zur Orientierung: links im Bild: Nr. 106 — Ecke Heinersdorfer Straße.*

1898 getraut. Das benachbarte Dolgen ist heute Erholungsort — auch für Ausländer —. Auf dem Dolgener See kreuzten mehrere Segelboote. Leider wurde unsere Fahrt durch häufige Regenschauer etwas getrübt.

In Polen ist das Rauchen etwas verpönt. Frauen dürfen auf der Straße nicht rauchen. In den Lokalen weist schon das auch hier bekannte Symbol darauf hin: „Rauchen verboten“. Sogar die Eingangstür zum Bahnhofsgebäude trägt 2 solche Symbole.

Die Straßen von Landsberg waren auffallend sauber.

Der Wochenmarkt zeigte ein armseliges Bild. Von den etwa 10 Ständen war nur die Hälfte besetzt. Außer Gurken und Tomaten wurde nichts angeboten. Es herrscht noch immer Mangel an Lebensmitteln. Nach Fleischwaren wird auch noch heute angestanden. Zucker gibt es nur auf Marken.

Am letzten Tage wurde noch einmal Döllensradung besucht. Dort, wo früher in der Nähe des Bahnhofs das Sägewerk Pahl stand, steht heute auch ein Neubau — Wohnhaus. Die Sägewerke sind sämtlich verschwunden. Angeblich hat sie der Russe demontiert und gen Osten abgefahren.

*Die Poststelle
in Döllensradung!*



*Schleppkahn auf der
Warthe
bei Fichtwerder!*



Auf dem Friedhof hatte man die Grabkreuze und Umrundungen an einer Stelle zusammengetragen. Ich fand aber trotzdem die Ruhestätten meines Vaters und meines Bruders.

In der Poststelle sind die Fenster vergittert. Sonst ist sie unverändert. Man sieht keine neuen Straßen oder gar Autobahnen. Dort hat man noch nicht die herrliche Landschaft verhandelt und fruchtbare Äcker ihrem Daseinszweck entzogen. Die alten Durchgangsstraßen — durchweg in gutem Zustand — genügen wohl auch heute den Anforderungen des Straßenverkehrs.

Mit Wehmut im Herzen nimmt man Abschied von den Stätten der Heimat.

Gleichzeitig ist man dankbar, daß man sie noch einmal schauen durfte. Es war eine Wohltat, noch einmal die einmalig schöne heimatliche Natur zu bewundern, die würzige Heimatluft der ausgedehnten Kiefernwälder und der Wiesen zu atmen.

Während meines Aufenthaltes in der Heimat hatte ich keinerlei gesundheitliche Beschwerden.

Am Grenzübergang wieder die üblichen Formalitäten. Ein polnischer Zöllner warf nur einen kurzen Blick in einen unserer Koffer. Auf der DDR-Seite mußte — wie üblich — der Rücksitz des Autos hochgehoben werden. Sonst auch keine Kontrolle. Nur die — wohl spaßhafte? — Frage: „Haben Sie ein Schießgewehr oder ein Funkgerät?“

Zurückgekehrt erkennt man so recht den krassen Unterschied zwischen hien und drüben und es wird einem so recht bewußt, in welchem Wohlstand wir hier leben. Es stellt sich die Frage: Soll das wohl ein Dauerzustand sein?



Die ehemalige Bäckerei Rehfeld in der Bahnhofstraße in Döllensradung; daneben die Tischlerei Müller.

Zahlreiche gut gelungene Aufnahmen werden die Erinnerung an die Fahrt in die Heimat wach halten. E. Fradrich

Heimatblatt-Leser schreiben uns . . .

Berliner Str. 1, 4690 Herne 2 — Tel.: 02325/72730.

„... Bald ist es nun wieder soweit, daß wir uns — so Gott will — gesund in Herford wiedersehen.“

In Lübeck haben wir im Dezember eine wunderschöne Weihnachtsfeier miterleben dürfen.

Eine besonders schöne Überraschung war es, als sich sechs ehemalige Kolleginnen der Firma C. F. Bornmann wiedersahen. Natürlich gab es sehr viel zu erzählen und der schöne Nachmittag ging viel zu schnell vorbei.

Ich würde mich freuen, wenn unser kleiner Kreis im nächsten Heimatblatt zu finden wäre.

Das Foto zeigt von links nach rechts: Gretchen Kohler, geb. Grützmann Martin Veit (Mann von Elfi Kuke), Ruth Frohloff, geb. Kambach, Elfi Veit, Erika Wiese und Inge Beisenherz, geb. Müller. Leider haben wir Friedel Strohbisch, geb. Siepelt, nicht in unserer Mitte — der Blitz war schneller...! ...alles Gute wünschend grüßen herzlich

Ihre Inge Beisenherz und Mann
fr. LaW., Großstraße 19.

★

3300 Braunschweig, Nietzsche-Str. 13
„... ich bin von der DDR nach hier übersiedelt und grüße alle Bekannten und Freunde aus der alten Heimat herzlich.“

Gertrud Loskant, geb. Meyer,
fr. LaW., Turnstraße 69 und Max-Bahr-
Straße 57.

Mit großer Spannung erwarte ich jetzt immer das Heimatblatt — und ist es endlich da, wird fieberhaft gelesen! Es ist immer etwas dabei, seien es Familiennamen oder sonstige Nachrichten, die die Gedanken in die Vergangenheit schweifen lassen... Landsberg war doch eine schöne Stadt, man hatte nicht viel Geld... aber man war glücklich und zufrieden...“



Ein Wiedersehen in Lübeck!

7000 Stuttgart 1, Reinsburgstr. 162.
„... nun ist unser einziger, lieber Schwiegersohn, Architekt Gerd Ilmer, meinem lieben Mann im Alter von 54 Jahren gefolgt. Er ruht hier auf dem Waldfriedhof und war der Ehemann unserer jüngsten Tochter Lieselotte in glücklichen Jahren...“

... herzlich Grüße
Ihre Johanna Krahn
fr. LaW., Buchwaldweg 5.

★

ACHTUNG!

Wegen völliger Umgestaltung meines Buches,

„Unsere Ostbahn einst und jetzt“ verzögert sich die Drucklegung auf einige Zeit.

Wer noch alte Fotos, Postkarten von Küstrin, Tamsel, Stolberg hat, sie mir leihweise zur Verfügung stellen kann — Rückgabe wird garantiert — dem danke ich im voraus.

Hans Madajewski, Fuchsweg 16,
in 7710 Donaueschingen.

4057 Brüggen 1, In der Stieg 19,
Telefon: 0 21 63/5 95 80.

„... am 17. Januar sind wir in unser Haus gezogen! Bis es soweit war, hatten wir viel Arbeit. Freunde und Verwandte haben oft vergeblich auf einen Gruß gewartet... Nun haben wir aber nach 35 Jahren wieder eigene vier Wände... und doch ist die Heimat des Herzens 700 km weiter östlich. So freuen wir uns auf das nächste Heimatblatt, das Sie uns an unsere neue Adresse schicken werden.“

Mit den besten Grüßen!
Ihr Ernst Handke jun.
fr. Vietz/Ostbahn, Kr. LaW.

★

7590 Achern/Baden, Großsteinfeld 47
„... mit viel Freude und Dankbarkeit erfüllt uns immer wieder das HEIMATBLATT mit den interessanten Berichten und so vielen, vielen Adressen. ... mit herzlichen Grüßen!“

Walter Ladewig und Frau Erna
geb. Neidt
fr. Wepritz/Kr. LaW., Bruch Nr. 126.

Ein ganz und gar haariges Jubiläum

Zum Fastelabend 1980

Ein Volkskundler erforscht, beobachtet und berichtet über den Wechsel der ideellen und realistischen Dinge, Lebensformen und deren Äußerungen vor allem des eigenen Volkes: über Volksglauben, Volksbräuche, Mode, Sprache, technisches, handwerkliches, wirtschaftliches u. künstlerisches Schaffen, in denen sich die Stammeszugehörigkeit und die Gemeinschaftsbindung äußert.

So gesehen, muß der Volkskundler ganz schön nicht nur seinen Bleistift spitzen, und das bei der unübersehbaren Fülle der Einzelheiten und des ein Leben lang. Und da ist mir doch bei aller Findigkeit – wie man so sagt – eine Angelegenheit beinahe „durch die Lappen“ gegangen: die dunkelste Ecke in meinem Schreibtischkasten wurde der rettende Helfer!

Vor gut 50 Jahren, genau gesagt so um anno 1928, ist eine Sache vor sich gegangen, geboren und entstanden, das nicht nur uns Landsberger und Umgebung – nein – was die ganze Welt auf den Kopf stellte, d. h. auf den Kopf traf: Der Bubikopf!

Also: Der Bubikopf ist das haarige Halbjahrhundert-Jubiläum!

Wer von unseren Landsleuten, bzw. vor allem unserer holden Weiblichkeit kann sich – jeder in seinem Daseinskreis – der modeverändernden und aufrührenden Zeit und der fast revolutionierenden Tatsachen erinnern? Plötzlich waren bei Mädchen und Frauen, besonders den jüngeren, die Haarzöpfe, das Haarflechten, der Haarkranz der Dutt nicht mehr „up to date“ (Uff de Dattel!) möglich, nicht mehr „neuerster Modeschrei“! Aus dem Westen Deutschlands bzw. auch von weiter her, von unseren westlichen Nachbarn, vielleicht von den Singspielen, den Volksstücken der Theater, da kam die Urform des Bubikopfes – das war der Pagenkopf, diese einfachste Formung des Kopphaarschnittes vom Mittelalter her. Wie und wann und warum das Gewordene, Nachgemachte blieb, das sei nun einmal heute einerlei: Der Bubikopf war eben da, war Mode d. h. verpflichtende Gewalt, für die es keine Gegengewalt gab, wie ja heute auch bei allem, was Mode aller Art angeht.

Da mochten die alltäglichen technischen Schwierigkeiten für die Haarkünstler auch nicht so ganz ohne gewesen sein. Für die leidtragenden Zeitgenossinnen, ob jung oder alt, war das Leiden noch belastender. Immerhin war und ist die „Umschaltung“ für die Haarkünstler bis heute eine Glanzleistung geworden und geblieben. Vom Bader des Mittelalters hat sich dieses Gewerk zum „Schaber“, der auch kranke Zähne entwurzeln konnte, zum Friseur oder auch Frisör (die französische Herkunft des Tuens nicht verleugnend) zum Perückenmacher und heute hier und da lt. Firmenschild zum Coiffeur hochentwickelt. Die fachbezogene Industrie der Chemie und der Technik leisteten mitwachsend aufbauend einträglichen Hilfsdienst: Made in Germany!

Nun zur heimatlichen Auswirkung des Bubikopfes: Im „Eldorado“ im „Weinberg“ für die „gehobene Klasse“ oder im „Viktoriagarten“ wurden die Kämpfe auf den Köpfen der Mädchen, Fräuleins, Frauen und stolzen Mütter ausgetragen, ausgehalten, durchgestanden! Der Haarschmuck, die „Fauden“, an das Alte und mit dem Alten so vertraute und gewöhnt, wollten zuerst nicht – noch nicht – mitmachen. Ich erlebte solche „Auftritte“ im Eldorado vor nun mehr also gut 50 Jahren auf einem der Bälle einer Berufsorganisation Landsbergs, die unter der Hand als „Heiratsmärkte“ bezeichnet wurden. Jedes Ehepaar mit „gewagter“ Bubikopf-Frisur der Gattin, jedes entsprechend „verschönte“ Töchterlein wurden mit „Beifallgeklatsche“ begrüßt. Die Wenigsten aber wußten, wieviel Mühe, manchmal auch Tränen der „Umbau“ mit sich gebracht hatte. Haarnadeln, Haarklemmen waren an jedem Ballabend ein vielbegehrtes „Requisit“! Nicht selten gab es Zank und Streit um diese neue Haarform in den Familien. Der Widerwillen gegen den Bubikopf als solchen erfaßte sogar Städtische Behörden; die Welle der Entrüstung des Volkes veranlaßte Gegenmaßnahmen.

Vor fünfzig Jahren – schreibt eine Zeitung – erwog z. B. der Stadtrat von Tilsit im damaligen schönen Ostpreußen die Einführung einer Bubikopfsteuer; den Stadtvätern von Wartenburg aber überließ er es, eine solche Steuer tatsächlich – vielleicht versuchsweise – zu erheben. Dort mußten verheiratete Frauen sogar das Doppelte der Unverheirateten zahlen! Andere Gemeinden schlossen sich diesem Beispiel an. Die Gemeinde Schönaue – heißt es – „Der Gemeinderat hat eine Besteuerung des Bubikopfes beschlossen! Mädchen mit dieser Frisur bleiben bis zum zweiten Fortbildungsjahr von der Steuer befreit; von da an aber bis zum 20. Lebensjahr kostet der Bubikopf 20 Mark, vom 20. bis 30. Lebensjahr 30 Mark Steuer an die Stadtkasse. Wer sich zwischen dem 20. und 30. Lebensjahr das Haar wieder wachsen lassen will, erhält die Hälfte der geleisteten Steuer rückvergütet. Alle Bubiköpfe tragenden Mädchen müssen sich innerhalb von vier Wochen zur Anmeldung der Steuer beim Gemeindekassierer melden!“

Man möchte heute – im Karneval – eine solche Verfügung als Karnevalscherz ansehen wollen, wenn es die Perückensteuer nicht gegen anno 1700 schon gegeben hatte. Damals brauchte der Sohn des Großen Kurfürsten namens Friedrich Wilhelm IV. viel Geld, um sich 1701 in Königsberg in Preußen zum ersten Preußenkönig als Friedrich I. krönen zu lassen. Die Damen mußten damals geldlich, steuerlich schwer herhalten und sogar für Strümpfe, Schuhe, Pantoffeln und Hüte Extra Steuern zahlen. In Preußen war das alles möglich, wie zu unseren Tagen des ersten Bubikopfes in Japan. Hier wurde sogar durch die Polizei der

Grundsatz angewendet: Eine Frau mit Bubikopf müsse wohl ein unmoralisches Leben führen und verlange von Festgenommenen den Nachweis, trotz der anstößigen Haartracht anständige Frauen zu sein. Wie der erbracht wurde, bzw. zu erbringen war, ist allerdings nicht berichtet. Aber schließlich sollten wir uns der Vergangenheit von 50 Jahren gegenüber nicht gar zu überheblich gebarden. Vater Staat, der gewiewte Racker, ist immer und überall heimlich dabei ... wir merken es kaum oder gar nicht. Er ist heute sogar immer noch mit seinem Schöpfelöffel dabei, der die Aufschrift trägt: „Mehrwertsteuer“. Im Jahre 1968 am 1. Januar 10 Prozent, ab 1. 7. 1968 – weil es ja so gut ging – 11 % und da aller guten Dinge drei sind – ab 1. 8. 1979 mit 13 %. Das machte ab 1. 1. 1969 bei 5,- DM Kasse 0,50 DM und gegenwärtig bei 8,- DM rund 1,10 DM ... und das für den puren Kahlschlag meiner numerierten wenigen Faudenstämme wegen! Und wenn ich nun die Ausgaben, d. h. auch die Opfer für die Bubikopf-Nachfolgeformen bedenke: gegenwärtig zu 13 % MWST. bei – sagen wir 60,- DM Kasse – sind es beschiedene 7,80 DM für unseren lieben Vater Staat. Rechnen wir mal ruhig weiter: Bei 80,- DM mit 10,40 DM MWST. ... Da kann ich es verstehen – daß die Damenwelt – vornehmlich die jüngere – das Haar (zu Hause sagte man „Schandnudel“ zu der Fauden) in alle Puppen wachsen läßt und was nach hinten und über die Ohren nur noch für die Umwelt bedrohenden Platz hat, nun ganz nach vorne über Stirn und Augen und Nase revolutionär hängen zu lassen. Neuerdings waren auf dem Bildschirm sogar Männerköpfe bei einigen Darstellern zu sehen, die ihren Kopfschmuck nach vorn, d. h. über die Stirn hinausragend stolz trugen, gewissermaßen als ob sie lieber auf die Stirn und was dahinter verborgen sein könnte oder müßte, verzichten wollten. Und dabei ist die freie Stirn doch die schönste und wertvollste Gabe des Schöpfers an den Menschen, zumal an den deutschen Mann und vorzüglich an die deutsche Frau. Das alles wird des schönsten Mammons wegen heute wohl verleugnet.

Was ist im laufenden Jahrhundert aus dem Barbier oder Schaber in unseren Städten und Dörfern nun alles geworden? In den Tageszeitungen, den Fachzeitschriften, auch an den Firmenschildern, vor allem aber in dem Branchenverzeichnis des Telefonbuches übertreffen sich die Haarkünstler geradezu mit Berufsbezeichnungen. Da stehen zwar noch bescheiden neben dem Frisör der Friseursalon, der Frisierladen, die Frisierkunst, Damen- und Herrenfrisör, Herrensalon, Damensalon, Haarfarbesalon, Modefrisör, aber dann müssen die Fremdwörter oft bis in das Unverständliche herhalten: Coiffeur, Intercoiffeur, Coiffeurboutique, Haarstudio, Haarstylist, Haardesigner, Figaro und dann scheinbar von Tutenchamus Zeiten her, als die Haarkünstler wohl noch mit Lehm formten: Kera-

logie, Kerametrie, d. h. ungefähr Formgestaltung.

Vor dieser Hochflut der Begriffologie muß der Nachwuchs sich ja scheuen, da in die Lehre zu gehen! Die Plakatzeichner, die Chemie-Industrie und die Presse aber arbeiteten stets innig Hand in Hand, um die Köpfe oben zu behalten...

...und was ist das alles gegen Großmutter's Milchtopf? Wenn sie, um Kosten zu sparen, den Haarschnitt ihrer Enkel selbst vornahm, dabei — um gleichmäßig zu schneiden — den Milchtopf über den Kopf stülpte und unter dem unteren Rand den Schnitt vornahm!!! Das waren noch Zeiten!

Aber: Alles in Allem: In den letzten 50 bis 60 Jahren hat der Molch „Mode“ den allgemeinen Fortschritt der speziellen Techniken auch in der Haarpflegekunst der einstigen Barbieri zu höchsten Leistungen geführt; in der Kunst der „Perückenmacher“ — heute Kerametrie — haben die Fachleute die Lockungen des Barock zu vielgestaltigen, gefälligen Formen verfeinert.

Nichts für ungut! Es ist ja Karnevalszeit! Und da brabbelt eben jeder auf seine Art! Manchmal auch auf die haarige Tour! Gute Besserung!



Abschließend: Laßt Euch die Fastelabend-Pfannkuchen gut bekommen! Jenes weltberühmt gewordene kugelige Berliner Fettgebäck, das anno 1758 ein Potsdam-Berliner Kanonier seinen Kanonenkugeln nachbildete, die er in der Feldschlacht in das Kanonenrohr zu schieben geübt war. Diese Nachbildungen formte er wohl aus Weizenmehlteig — füllte sie mit märkischem Pflaumenmuß und siedete sie in kochendem Fett und Öl in einer Pfanne — dem Grapen —! Die garen, schön gebräunten „Kugeln“ bestreute er mit Mehl, dem Rohrzucker beigegeben war und gab sie so seinem König Friedrich II., dem Großen, dem Urvater unserer Warthebruchheimat, unserem „Alten Fritz“.

Und nun möge uns allen ein besserer Sommer beschert werden, besser, als sein Vorbote, der Februar es zur Zeit für 1980 zu sagen scheint!

xyz.



*Ein Wochenende, einsam, allein,
ist traurig, aber muß nicht sein!*

*Herford lädt Sie herzlich ein
und bringt Ihnen Freud' und Sonnenschein!*

**Haben Sie schon Ihre Anmeldung
zum 30. Mai / 1. Juni abgeschickt?**

— SIEHE EINLADUNG!! —

Dyasis Heimatwiege gefunden!

Von Rechts wejen mißte ick datt, watt ick nu Bu berichten wage, in die Redensart von unsere warthebruchische (Dechelsche-) Mundartschreiben; aba ick michte anderseits doch meine Leser nich vor'n Kopp stoßen, abn, weil' et woll kaum noch Brücher oder gar Deckzart jibt, die de Sprechart von de Heimat „können“ oda ooch blösiglich kennen duhn; sie habbn sich woll alle in ihre neie Heimat „ehemannzipiert“, d. h. rinnjehöhnt, wie man so saggn duht. Datt is abn heite woll so der Loof der Welt. Die Tarken und Jugeslawen un gar die Vietnamer, die sinn doch vilie böser dran wie wir.

Ibriens: Bei't nächste Mal muß ick noch'ne Biographie uffschreiben, nämlich die von unsen Landsmann Professor Doktor Doktor ehrenhalber der Wilhelm-Pieck-Universität Rostock, der in'n Marz in datt heilige Joahr all eenhundert Joahre olt jewordt ware. Ha war dea Hochmeesta von unse neimarkische Mundart. Na, jie warrn datt jo siehen! In'n Anfang von de zwanzijer Joahre machte ha seine Doktorarbeit: „Wörterbruch der Neumarkischen Mundart“; die hatt'er sich drucken jellassen un in'n Selbstverlag an seine Freunde verschenkt. Ick habbe oock eent von soone Bicher jehatt. Aber... Futschikato!... wie alles, was unser war!

So, nun können die Alten unter meinen Lesern die Brillen abnehmen und mit mir auf die Suche nach Dyasis Wiege und durch unsere alte Heimat gehen. Eine kleine Landkarte soll uns helfen, fündig zu werden. Danach aber werden wir dabei die Brille wieder benötigen oder gar eine Lupe. Mit all dem erfülle ich aber mein Versprechen, was ich in unserem HEIMATBLATT Nr. 4-6 von 1977 gab, in dem ich mich „sofort melden würde“, wenn ich meiner vielgesuchten, vielgeliebten Dyasis von Dechsl begegnen würde; denn zu tief saß in mir der Zweifel, den mein Pfarrer Hobus im Konfirmandenunterricht in mir geweckt hatte, eben an dem, was dann 1978 im „Landsberger Heimatbuch“ stand. Also: Da hat nun kürzlich ein befreundeter Großbuchhändler mir ein Buch gezeigt mit dem Titel „Von Menschen und Städten des Deutschen Ostens“; es ist geschrieben von Bogislav von Archenholz. Ich staunte! Denn der Verfasser: geboren 1773 in Langfuhr bei Danzig (!) und gestorben 1892 in Oyensdorf bei Hamburg, war mir in meiner Ausbildungszeit begegnet mit seiner damalig berühmt gewor-

denen „Geschichte des Siebenjährigen Krieges“. Jetzt aber hat der Ullstein-Verlag ein Werk von B. v. Archenholz, das schon 1879 (!) mit dem Titel „Bürger und Patrizier“ veröffentlicht worden war, den obigen Titel über den „Deutschen Osten“ entnommen. Der Inhalt ist bewundernswert reich an historischen Einzelheiten der Stadtgeschichte der Zeit der Deutschen Ostbesiedlung, d. h. der Zeit der Ottonen-Kaiser bzw. auch ab der Jahre um 900 und vorher. Mich interessierte vornehmlich unsere Mark Brandenburg und hier die Neumark und ihre südlich angrenzenden Landgebiete Nieder- u. Oberlausitz. Und da waren uns ja von der Schule her fremdvölkische Namen bekannt: Awaren, Slawen, Polen, und dann in mehr nachbarlicher Nähe: die Wenden, die Sorben — deren Reste noch heute da sein sollen — aber auch von Wilzen, Obotriten im Nordwesten (Prignitz) unserer (späteren) Mark Brandenburg vernahmen wir. Das genügt damals für das Wissen, d. h. Geschichtsdenken des gemeinen, des kleinen Mannes. Aber in den Akteuren der Städte, der Klöster, der Herrenhäuser, da spiegelte sich das geschichtliche Werden, das volkhafte Wechselspiel wider; wer dann da gerade an der Krippe war, der tat das wohl oft zu seinem Nutzen, manchmal auch wider Recht und Gesetz und Vertrag und Wahrheit. Was geschrieben war, wurde Recht, blieb Recht und wenn es gar Unwahrheit war und Gewalt werden konnte. Wir Heutigen — und die kurz vor uns — halten nun eben Geschriebenes für Wahrheit — von Jahrhundert zu Jahrhundert und von Generation zu Generation und schreiben bzw. schreiben es bedenkenlos ab: Siehe Dyasi und Dechsl.

Der gute, alte Bogislav von Archenholz läßt uns in seinem obengenannten Werk — vielleicht aus besserer Sicht und größerem Wissen — den Jahrhundertwechsel, nein, den Wechsel zu dem Neuen Jahrtausend „eben von anno 999 zu Jahr 1000 erleben“. Das scheint jedoch ohne allzugroße seelische und wirtschaftliche Schäden vor sich gegangen zu sein; denn staatliche und kirchliche Gewalten hatten die gemeinsame Volksführung fest in den Händen. Und das ist um so interessanter, weil der damalige Kaiser Otto III. — der Neffe von Kaiser Otto I. — im Alter von drei Jahren zum Kaiser gekürt worden war; für ihn „regierte“ die Mutter mit Hilfe von Bischof Williges von Mainz; nach dem Tode der Mutter half dann die Großmutter „regieren“, bis auch Otto ein „Mann“ geworden war. Er wurde ein Bild und ein Bildner der Geschichte des jungen Mittelalters der Deutschen. Großerhitz, klug, christlich getreu zog er über Elbe und Oder furchtlos ostwärts; die deutschen Rücksiedler und die Mönche hatten vorgesorgt. Von ihren Artgenossen waren die Polen von den Awaren hart bedrängt gewesen. In Gruppenkämpfe und in machtpolitische Stammesfehden der Adligen zerfallen, riefen sie nach den Deutschen um Hilfe und Schutz. Und das geschah besonders im Südosten — im Oder- und Spreerraum, wo noch heute — wie einst — u. a. Wenden und

Sorben und Lusitzen (Lausitz) lebten, und im Prignitzgebiet, von den Obotriten lernten wir einst in der Schule so nebenbei. Bischof Otto von Bamberg tat da in christlicher Güte und staatlichem Willen — so hörten wir — erfolgreich das Seine in der Zeit um 1090 am Hofe polnischer und pommerischer Herzöge als Missionar der Pommern. Unser guter B. von Archenholz zeigt in seinen so trefflichen Zeitbildern aber mehr das kraftvolle Sein und Werden der damals deutsch gewordenen Städte an der Ostsee, im weiten Pommernland und in Ost-Brandenburg bis in das damals schon so reiche, schöne Schlesien. Und während ich bei dem Genießen dieser historischen Herrlichkeiten nicht ahne, was mich noch innerlich packen könnte, da hat es mich Seite 222 getroffen — wie unsere Alten zuhause immer sagten — „wie der Schlag!“ Da stand:

„Bei der Ankunft in Zeitz wurde der Kaiser von (Bischof) Hugo II., dem dritten Inhaber dieses Stuhles, mit kaiserlichen Ehren aufgenommen. Dann zog er geradewegs nach der Burg Meißen, wo ihn der Eid, des hochwürdigsten Bischofs dieser Kirche, und der beim Kaiser besonders angesehene Markgraf Eckhart (I.) ehrenvoll empfing. Dann reiste er durch das Milzenerland; an der Grenze des Gaues Diadesi (am Bober bei Sprottau) traf er mit (Herzog) Boleslav (von Polen) zusammen, der ihn voller Freude gastlich in Eulau bewirtete. Jede Schilderung der prächtigen Aufnahme des Kaisers durch ihn und des Geleits durch sein Land bis nach Gnesen wäre unsagbar unglaubwürdig. Angesichts der ersehnten Burg pilger-te Otto III. demütig barfuß, wurde vom dortigen Bischof Unger ehrfurchtsvoll empfangen und in die Kirche geleitet; hier bat er unter Tränen den Märtyrer Christi um seine Fürbitte zur Erlangung der Gnade des Herrn. Dann errichtete er unverzüglich dort ein Erzbistum.“

Und nun füge ich auch noch die Karte des Wohngebietes der Diadesi bei mit dem Boberflüßchen zwischen Sorau, Sagan und Glogau am wasserreichen Oderfluß; Sprottau also als die Zentrale der Diadesi.

Hier nun „könnte“ — nach meinem Dafürhalten aber „hat“ — die Wiege meiner geliebten Dyasi gestanden! Und von dieser Stelle — in der östlichen Nachbarschaft der Wenden und Sorben im Spreewald, — geht unser Blick nordwärts durch das fruchtbare, wald- und seendurchsetzte (einstige) Sternberger Land geradezu auf unsere Warthebruchlandschaft und auf unser Lands- berg an der Warthe hin.

Wer mag es nun heute ergründen, wann und wie ein frommer Heiden- mensch aus dem Land der Diadesen in Dechsel Fuß faßte und dem Ort seiner Göttin Dyasi ein religiöses Denk- mal setzte? Lange Zeiten hat es be- stimmt nicht standgehalten. Stärkere kamen mit der Kraft ihrer staatlichen, wirtschaftlichen und religiösen Kultur. Sie kamen schon vor Kaiser Otto III. und Bischof Otto von Bambergs Zeit, d. h. lange vor der Jahrtausendwende.

Aber „im 15. Jahrhundert“ erst (s. Seite 91 unseres Heimatbuches von Lands- berg a. d. W.) wird vermeldet, „der Ort (Dechsel) wird erstmals im Jahre 1316 erwähnt“. Wer war damals mein Kollege in spe der Volkskunde? Er sei mir noch heute begrüßt ob seines volkskundlichen Eifers und Feingefühls! Aber, damals gab es ja nur die münd- liche, persönliche Weitergabe und Festlegung, jedoch noch kein „Großes Deutsches Wörterbuch“ mit mehr als 30 Bänden zur Nachprüfung und Kon- trolle und sprachgeschichtlicher Be- gründung. (Siehe Heimatblatt Nr. 4-6 anno 1977).

Von diesem Altmeister der Ge- schichtsforschung, dem Historischen Schriftsteller und dem Herausgeber der wohl ersten „Monatsschrift: Litera- tur und Volkskunde“ Johann Wilhelm Bogislav genannten — von Archenholz (1743-1812) konnte ich folgende noch greifbare Titel ermitteln:

1. Erinnerungen und Abschied: Schicksal und Schöpfungsmittel im deutschen Osten.
2. Bürger und Patrizier: Ein Buch von Menschen und Städten des deutschen Ostens.
3. Die verlassenen Schlösser: Ein Buch von den großen Familien des deutschen Ostens.

Sämtlich 1978 wieder neu aufgelegt.

Die reichhaltigen Darstellungen aus der Geschichte des deutschen Ostens sind in guter Broschur und zu einem Preis je unter DM 10,00 zu haben.

Anerkennung und Dank, über Grab und Zeit hinaus für den wissenschaft- lichen Segen, den Bogislav von Archen- holz uns Nachgeborenen schenkte!

„Wohl dem, der seiner Väter gern gedenkt!“

Karl Lueda

Aus Gründen der Platzersparnis wur- de die Karte (das Bild) etwas beschnitten.

Journalisten-Ehrung!



Bundesarbeitsgemeinschaft Landsberg/Warthe

Nun auch Band III unserer HEIMATBÜCHER!

Industrie und Landwirtschaft, Handel, Handwerk und Verwaltung unseres Heimatkreises Landsberg (Warthe) werden beim Lesen dieses dritten Bandes wieder lebendig, so interessant, vielseitig und dennoch kurz gefaßt, sind die einzelnen Abschnitte gestaltet.

Beim diesjährigen 12. Landsberger Bundestreffen vom 30. Mai bis 1. Juni in Herford erfolgt die Erstausgabe von Band III.

In diesem Buch werden Namen genannt, die im Kreis Landsberg und darüber hinaus Vorbilder waren und Geschichte gemacht haben. Hervorragende Kenner schildern Wirtschaft und Brauchtum. Es ist ein Dokument über Leben und Wirken der Vorfahren im Dienste der Nachfahren, ausgestattet mit eindrucksvollen Abbildungen. Als Beispiel sei hier ein kurzer Einblick in das Kapitel Landwirtschaft gestattet: Agrarstruktur und Landsberger Schnitter, bäuerliche Züchterarbeit im Neumarkischen Herdbuch- und Rindviehkontrollverband, Milchwirtschaft, Pferdezucht-Gestüte und landwirtschaftliche Nebenbetriebe wie Brennereien, Gänsemast im Warthebruch, Fischereiwesen und Imkerei werden behandelt.

Es waren Bauern, Gutsbesitzer und Dömanenpächter, die nach dem 1. Weltkrieg die Forschungsgesellschaft in Landsberg gründeten und damit zur Förderung der von Bromberg nach Landsberg verlegten landwirtschaftlichen Versuchs- und Forschungsanstalten beigetragen haben. Nur einige von vielen Namen können wir nennen: Vollmar-Merzdorf, Balcke-Stolzenberg, Professor Schander, Landsberg, Professor Köbnekamp hat 1968 hierüber eingehend berichtet.

100 Jahre alt ist in diesem Jahre der „Landwirtschaftliche Verein für den Stadt- und Landkreis Landsberg (Warthe)“, der 1880 gegründet wurde. Eng verbunden sind mit ihm Namen wie Amtsrat Schleusener, Hanff-Gennin, Graffunder-Landsberg, Sasse-Lorenzendorf, Siedke-Kuhburg, Eichholz-Landsberg und viele andere.

Der Verfasser des Abschnittes „Landwirtschaft“, Dr. Hugo Quast, geboren als Landwirtssohn in Zantoch, später in Landsberg – tätig bei den Forschungsanstalten und am Tierzuchtamt – kennt die landwirtschaftlichen Verhältnisse des Heimatkreises aus langjähriger praktischer Erfahrung. Bekannte Namen wie Schliekeiser und Wernicke aus Zantoch, Kujas-Borkow, Schulz-Zettritz und Eulam, Honig-Gralow, Wilke-Kernein und Karlsthal, sprechen uns alle an. Landwirtschaftsschule und Höhere landw. Lehranstalt sowie Güter, Dömanen und Adelsgeschlechter des Kreises, Wald, Wild und Jagdgeschichten dieses Werkes rufen auf zum Lesen des dritten Bandes unserer Heimatbücher!

Dr. Quast

HEIMATTREFFEN

Hamburg

O – la – la ! Das war ein Adventssonntag – der 9. Dezember 1979 – für den Heimatkreis Landsberg (W.) und seine Gäste!

Pünktlich, 9.00 Uhr, startete vom Besenbinderhof unser Bus mit 63 Personen nach Reinfeld in Holstein ins Forsthaus Bolande.

Nach dem Mittagmahl, sprach Eberhard Gross die Begrüßungsworte und dankte allen, die zum Gelingen dieses schönen Tages beitrugen. In Andacht wurde der Mitglieder gedacht, die 1979 in die Ewigkeit abgerufen wurden.

Bedauert wurde, daß Mitglieder aus unterschiedlichen Gründen an dieser Fahrt nicht teilnehmen konnten. Den Kranken, wünschte er baldige Genesung. (Wir danken an dieser Stelle, für die zahlreichen Spenden und unserem Kurt Kossert für seine vortrefflich geführte Heimatkasse, die es ermöglichte die Unkosten (Bus u. Musik) zu begleichen).

Um 12.30 Uhr unternahmen wir einen Abstecher durch die Innenstadt Lübecks bis zum Timmendorfer Strand mit Blick zum Ostdeutschen Land, unserem Mecklenburg hinüber. Um 15.30 Uhr trafen wir wieder im Forsthaus Bolande ein.

Bei gemeinsamer Kaffeetafel, sprach C. Rittmeyer verbindende Worte. Ein zu Gehör gebrachtes Heimatgedicht, ließ die Herzen höher schlagen. Das Damenduo spielte zum Tanz. Kegelfreunde bewegten die Kugel und Fröhlich breitete sich aus. Adventliche Melodien nach dem Abendbrot leiteten zum gemeinsamen Gesang über.

C. Rittmeyer brachte dann eine stimmungsvolle Adventgeschichte: „Datt lütt fine Klingen!“ Darauf erhielt er großen Applaus.

Zum Abschluß wurde der Wunsch laut, 1980 möge man diese schöne Fahrt im Advent wiederholen.

Die Rückfahrt führte durch die weihnachtlich beleuchteten Orte: Bad Oldesloe, Bargtheide und Ahrensburg. Wir sahen hier auch das wirkungsvoll angestrahlte Schloß.

Beim Eintreffen in Hamburg verabschiedeten man sich auf ein gesundes, frohes Wiedersehen!

Carl Rittmeyer

Lübeck

Am 2. 12. 1979 konnte der 1. Vorsitzende Fritz Strohbusch zahlreiche Landsleute und Gäste aus Hamburg, Eckernförde und Eutin, wie seine Vorstandsmitglieder zur Adventfeier begrüßen. Der 2. Vorsitzende Erwin Falkenhagen sprach gleichfalls herzlich Begrüßungsworte.

Nach der gemeinsamen Kaffeetafel, bei der Frau Wienke auf der Hammondorgel weihnachtliche Weisen erklingen ließ, begann der gemütliche

Klassentreffen ehemaliger Landsberger Schüler in Herford

Alle ehemaligen Landsberger Schüler werden aufgefordert, während des 12. Landsberger Bundestreffens in unserer Patenstadt Herford Klassentreffen zu veranstalten.

Da bereits in den vergangenen Jahren sowohl in Herford als auch in vielen anderen Orten der Bundesrepublik solche Treffen abgehalten worden sind, sollten die dabei gewonnenen Kontakte in diesem Jahr in Herford weiter gepflegt und verstärkt werden.

Wer über Anschriftenlisten seiner früheren Klassenkameraden verfügt, wird gebeten, als „Klassensprecher“ feste Verabredungen über Ort und Zeit der Zusammenkünfte in Herford zu treffen.

Als Treffpunkt steht für Freitag, den 30. Mai 1980, ab 19 Uhr, der kleine Saal im Erdgeschoß des Herforder Schützenhofes zu Verfügung!

★

Die Klassenkameraden des Abiturienjahrgangs 1936 des Gymnasiums und der Oberrealschule werden gebeten, recht zahlreich zu erscheinen.

Etwaige Anfragen bitte an:

Siegfried Beske

im Brockhold 35, 3100 Celle; Telefon: 051 41/3 43 44.

★

Mädchen-Mittelschule

ACHTUNG ! !

Jahrgang 1919/20!

Alle Klassenkameradinnen dieser Jahrgänge – die jetzt ihren „60.“ feiern konnten bzw. können – werden anläßlich des Herforder Treffens zum Schülertreffen am Freitag, 30. Mai 1980, im Schützenhof, ab 19.00 Uhr, erwartet.

Teil dieser vorweihnachtlichen Feier. E. Falkenhagen trug vier Lichtersprüche mit folgender Bedeutung vor: Vertrauen, Freude, Frieden und Hoffnung, dazu wurden die Kerzen entzündet. Danach sangen wir mit Begleitung die 1. Strophe von „Mach hoch die Tür.“ F. Strohbusch sprach zunächst anerkennende Worte für seine Mitarbeiter im Vorstand aus und erinnerte an die Vorweihnachtszeit in der alten Heimat. Danach verlas er das Gedicht „Weihnachten“ von Siegbert Stehmann aus einer alten Heimatzeitung. Anschließend trug E. Falkenhagen ein weihnachtliches Gedicht vor, dem sich das Lied „Leise rieselt der Schnee“ anschloß. Frau Wienke erfreute dann wieder mit weihnachtlichen Melodien. Nachtraglich wurde noch der 1. Vorsitzende der Kreisgruppe Lübeck der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg Otto Kübler und Frau begrüßt, die auch für das leibliche Wohl sorgten. In der Pause meldete sich Landsmann Dannenberg, Eutin zu Wort. Er dankte für die Einladung

und sprach seine Anerkennung dem 2. Vorsitzenden E. Falkenhagen für die Vorbereitungen und Durchführung aus. Nachdem die Lose für die Tombola verkauft waren, löste die Verteilung der Gewinne Stimmung und Heiterkeit aus. Als besondere Überraschung überreichte E. Falkenhagen jedem Haushalt einen Blumenkalender mit der Aufschrift: „Landsberg (Warthe)“, gestiftet von der Kasse des Heimatkreises.

In seinen Schlußworten wünschte E. Falkenhagen allen eine schöne Adventszeit, frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Jahreshauptversammlung am 9. 2. 1980

In der Heimatstube in Lübeck-Moisling hatten sich 17 Landesleute des Heimatkreises Landsberg a. W. eingefunden.

Nach kurzer Begrüßung durch den 1. Vorsitzenden Fritz Strohbusch richtete er Grüße vom Ehepaar Raabe aus und verlas einen Urlaubsgruß von Frau Kubin.

Ein stilles Gedenken widmete er dem verstorbenen 1. Vorsitzenden der Kreisgruppe Lübeck der Landsmannschaft Berlin-Mark-Brandenburg, Otto Kubler. Aus unserem Heimatkreis sind im Jahre 1979 keine Toten zu beklagen.

F. Strohbusch gab einen Bericht über die politische Lage. Er erwähnte im besonderen das Tauziehen um die Renten und die damit verbundene Versicherungs der älteren Bundesbürger. Die Schriftführerin A. Schumacher trug den Jahresbericht vor, der Aufschluß gab über die Veranstaltungen des Heimatkreises im Jahre 1979. Einwände wurden nicht erhoben.

Danach verlas C. Schumacher den Kassenbericht der eine gute Bilanz aufwies. Das Ehepaar Beisenherz hatte vorher die Kasse geprüft und für in Ordnung befunden. Es stellte den Antrag auf Entlastung der Kassenführung und des Gesamtvorstandes. Dieser Antrag wurde einstimmig gebilligt. Da alle 3 Jahre ein neuer Vorstand gewählt werden muß, trat derselbe geschlossen zurück. F. Beisenherz stellte den Antrag auf Wiederwahl. Der alte Vorstand war bereit, sein Amt weiterzuführen. Dieser Antrag wurde einstimmig angenommen.

Für einen Ausflug unseres Heimatkreises schlug E. Falkenhagen eine Fahrt mit der Bundesbahn nach Puttgarden/Redby im März vor. Ein genauer Termin soll am 16. 2. festgelegt werden. Im Sommer könnte gemeinsam mit der Landsmannschaft eine Fahrt nach Plön veranstaltet werden, beide Fahrten sind sehr preiswert.

Als Abschluß verlas F. Strohbusch sein vor 25 Jahren zur Faschingszeit verfaßtes Märchen: Die Gründung Landsbergs! Die Frauenreferentin, Frau Strohbusch, sprach über eine Tagung der Frauen aller Landsmannschaften in Lübeck am 16. oder 19. 4. 1980 im Hause der Rudergesellschaft Huxtor-Allee. Der genaue Termin wird im Mitteilungsblatt bekanntgegeben. Nach Beendigung der Versammlung wünschte F. Strohbusch allen Teilnehmern einen guten Heimweg.

A. Sch.



Liebe Sportfreunde!

Das 12. Landsberger Bundestreffen findet vom 30. Mai bis 1. Juni 1980 in unserer Patenstadt Herford statt.

Am Freitag, dem 30. Mai, ab 18 Uhr, wollen wir uns mit unseren Sportfreunden vom S.C. Herford im Schützenhof wiedersehen. Wir haben wieder das Hotel Winkelmann für uns reservieren lassen. Kameraden, die dort ein Zimmer haben möchten, teilen mir bitte recht bald, möglichst unter Angabe der Ankunft und Abreise, dieses mit.

Persönliche Einladungen ergehen rechtzeitig.

Willy Siemers

Domstraße 14 — 2810 Verden/Aller,
Telefon: 0 42 31 / 34 90.

HERFORD ruft! — Bitte Anmeldung nicht vergessen, zum 12. Landsberger Bundestreffen vom 12. Mai - 1. Juni 1980.



Ruder-Riege der TSG von 1861 LANDSBERG (WARTHE)

Liebe Kameraden! Liebe Kameradinnen!

Ein unerbittliches Schicksal hat uns unsere Heimat genommen, man hat unserer Heimatstadt Landsberg den polnischen Namen Gorzow gegeben, jedoch unser Landsberg mit seiner Kultur, den Schönheiten der Stadt, der Wälder, der Seen, der Warthe, mit allem was uns lieb und teuer war, wird ewig in unseren Herzen weiterleben.

Wir Ruderer erinnern uns besonders gern an die Erlebnisse im Bootshaus, wie Hauskapelle, Trainingsverpflichtungen, An- und Abdruden, Lumpenabend, Regattasiege, Wanderfahrten etc. — Wir halten immer treu und kameradschaftlich zusammen und treffen uns alle zwei Jahre in Herford. Bei diesen Treffen sind wir in einer Kameradschaft vereint, schwelgen in Erinnerungen, singen alte Ruderlieder, gedenken still der weitergegangenen Freunde.

Beim Heimattreffen 1980 sind wir wieder beisammen. Am Sonnabend, dem 31. Mai treffen wir uns ab 10.00 Uhr im Hotel Twachtmann und am Sonntag, dem 1. Juni im Schützenhof.

Allen Freunden, die schon am Freitag, dem 30. Mai 1980 anreisen, empfehlen wir, sich um 20.00 Uhr zum Schützenhof zu begeben, wo im kleinen Saal ein zwangloses Beisammensein angesetzt ist. Hier wird ein Jeder Anschluss finden.

Wir hoffen gern, daß wir neben unseren Ruderkameraden wieder Freunde der Ruderei, Turner und Sportler in großer Zahl begrüßen können.

Pfarrer Georg Wegner, die Geschwister Else und Paul Schmaeling und z. Z. Frau Irma Krüger, nicht zuletzt die BAG Landsberg/W., unter ihrem 1. Vorsitzenden Hans Beske, haben es durch die Heimatkirchentage und die Heimattreffen möglich gemacht, daß wir unsere Ruderkameradschaft so aufbauen konnten und heute noch unsere „Ru-Rie“ so fest verbunden halten.

Wir haben allen Grund, aus Dankbarkeit das HEIMATBLATT zu unterstützen, das können wir am besten mit einem Abonnement.

Alle Wünsche werden klein, gegen den, gesund zu sein!

Mit heimatischen und kameradschaftlichen Grüßen bis zum Wiedersehen in Herford Eure

Erich Hecht

Otto Pauschel

Fritz Winkelmann

S.C. „Preußen“ Landsberg (W).

— Kegelabteilung —

Der alljährliche Gesellschaftsabend der Kegelabteilung des S. C. P. in Berlin fand am 18. Januar in ihrem Kegelrestaurant statt.

Dieser schöne Abend, organisiert und gestaltet von unserem Sportfreund und Leiter der Kegelabteilung Heinz Ruschinski, war auch diesmal „eine Wolke“ !!

Nach dem Eisbeisessen, zu dem der Vorsitzende eingeladen hatte, ging man zum gemütlichen Teil über. Unser Sportfreund, Roland Ziemek, sorgte wieder unermüdlich für die musikalische Unterhaltung des Abends. Seine vorgebrachten Couplets, an denen sich auch Heinz Ruschinski beteiligte, brachten Stimmung und großen Beifall. Neben dem Tanz fehlte auch die Tombola nicht, die mit tollen Preisen ausgestattet war. Der Lospreis = 5,00 DM, (jedes Los war ein Gewinn und jeder konnte nur ein Los erwerben).

Br. Grünke und W. Masche dankten in ihrer Rede Heinz Ruschinski für die Mühe und den so fröhlichen Abend.

Br. Gr.



Schnappschuß vom Kegeltreffen des S. C. „Preußen“ (siehe auch Seite 13)

Heimatsdienst

Wer kannte die Familie **Georg Stein** aus LaW., Hardenbergstraße 15.

Frau Gertrud Stein, geb. Zeggert, lebte vor Jahren in der DDR. Ihre Anschrift war Halle/Saale, Goethestr. 25, bei Schmiedel. Der Ehemann war Justizinspektor und ist seit Januar 1945 vermißt.

Das besondere Interesse gilt dem Sohn Eberhard.

Wir werden gebeten, nach dem heutigen Verbleib einer Frau **Frieda Dremert**, geb. Schoß, geb. 21. 5. 1911 in Landsberg (Warthe), zu forschen.

Wer kennt Frau Dremert und kann etwas über ihren Jetztaufenthalt aussagen?

Familienforschung!

Suche:

1. Lehrer **Robert Lange**, geb. etwa 1840 in Beelitz, verst. etwa 1920 in Landsberg (Warthe). Er war Lehrer in Hohen...? bei Vietz.
2. **Liesbeth** (Tochter von 1.) geb. etwa 1870, verh. mit Lehrer Schurian, Pyrehner Holländer, später in Zernin bei Kolberg.
3. **Doris** (Tochter von 2.) wurde Zahnärztin.

Mitteilungen über die oben Genannten erbittet:

Wilhelm Beyer, Amselstraße 66, 2054 Geesthacht.

... wir werden gebeten, bei der Klärung des nachstehenden Suchfalles zu helfen:

Gesucht werden:

Gerhard Kunze, jun., geb. 1921.
Margarete Lüdke, geb. etwa 1920.
Erika Riemer, geb. etwa 1924.
Elisabeth Schmidt, geb. etwa 1917.
Hedwig Schmidt, geb. 1913.

Alle stammen aus Landsberg/W., Friedberger Chaussee 6-8 (Versuchsgut Oldenburg).

ACHTUNG – bitte melden!

Dir. Heinz Lenz aus LaW., Meydamsstraße 52 und Eva-Luxus-Schuhfabrik, Küstriner Straße, wurde sich über Lebenszeichen von Freunden und Bekannten freuen. Seine Anschrift:

Werdenfelser Straße 1, in 8106 Oberau – Tel. 08824/8399.

Gesucht wird **Erich Thierling**, geb. etwa 1918/19 aus Giesenaue/Krs. LaW.

Wer kann etwas über seinen Verbleib aussagen?

Zur Beschaffung von Rentenunterlagen werden ehemalige Betriebsangehörige der Firma **Zinke & Co.**, Vereinigte Modell- und Maschinenfabriken, LaW., Max-Bahr-Straße 13-17, gesucht.

Wer Herrn **Alois Buske**, geb. 1921, aus LaW., Seilerstraße 11, helfen kann – es handelt sich um die Lehrzeit – möchte sich bitte bei ihm melden: Bahnhofstraße 8, in 4060 Viersen/Rheinland 1.

Aus der Ostmarkenstraße (Turnstr.) suchen wir **Kurt Baerwald**, Lebensmittelgeschäft. Er soll vor längerer Zeit in der DDR in Dessau, Innsbrucker Straße 4, gewohnt haben.

Unsere an Familie **Fritz Kirchner** – Ehefrau Elli – gerichtete Post nach Rüdersdorf in der DDR kam als unbelebar zurück; fr. LaW.!

Wer kann uns helfen?

ACHTUNG – ANFRAGE!

Wir suchen ehemalige Angestellte und Arbeiter der Firma

Moritz Zünder, Spirituosen, ehemals Law., Wilhelmstraße 8, Ecke am Markt.

Wer kennt Landsberger und kann uns deren Jetztschrift mitteilen?

Es dankt! Das Heimatblatt.

Unsere Anschrift hat sich geändert!

... Nach 20 Jahren Bundesbahnhof Sande i. O. ade!

Neue Heimat! – Neue Adresse!

Pension „Zur hohen Wacht“

Ulrich-Günter Schmidt

Telefon: 0 92 77 / 543

Böhmerwaldweg 359

8581 Warmensteinach im Fichtelgebirge – Luftkurort und Wintersportplatz –

fr. LaW., Hauptbahnhof.

... Ihnen zur Kenntnis, daß ich mit meiner Frau Hildegard, geb. Dossow (Tochter des verst. Schmiedemeisters Fritz Dossow, Luisenstraße) im März von Bielefeld nach

Mühlenstraße 21

2390 Flensburg,

verzogen bin.

Mit Heimatgruß!

Bruno Schulz

fr. LaW., Moltkestraße 16.

... Wir sind umgezogen! Unsere Wohnung, in der wir 20 Jahre gewohnt haben, wurde uns zu groß. Unsere Kinder sind alle verheiratet und ausgezogen. Jetzt haben wir in einem anderen Stadtteil eine Neubauwohnung in einer ruhigen Seitenstraße bezogen und fühlen uns hier sehr wohl.

... Ihre **Waltraud Möller**

geb. Hengstmann,

Zillertaler Straße 41

4100 Duisburg 28.

fr. LaW., Düppelstraße 43.

... Wegen Wegzuges aus Berlin ändert sich ab März 1980 meine Anschrift!

Mit freundlichen Grüßen!

Horst Blankenhagen

Ferienzentrum Haus 12/31

2135 Bothel/Kr. Rotenburg (Wümme).

fr. LaW., Soldiner Straße 20.

TREFFEN IN BERLIN:

UNSERE NÄCHSTEN HEIMATTREFFEN IN BERLIN

finden statt am Sonnabend, dem 12. April und 10. Mai 1980 ab 14.00 Uhr,

im Trefflokal „Kliems-Festsäle“,

Hasenheide 14/15, 1000 Berlin 61.

BERICHTIGUNG!

In der letzten Ausgabe unseres Heimatblattes Nr. 12/79 hat der Druckfehler gleich mehrmals zugeschlagen.

Familiennachrichten:

Frau **Herta Haase** feierte ihren 69. Geburtstag und hat zum „70.“ noch Zeit bis zum 16. Januar 1981. Die Telefonnummer lautet: 030/4 55 37 43.

Trauernachrichten:

In der Anzeige des Herrn **Johannes Minzloff** muß stehen:

* 25. 2. 1906.

Familien-Nachrichten

Am 17. August 1979 vollendete **Walter Kühn**, aus LaW., Max-Bahr-Str. 57, sein 65. Lebensjahr in 3370 Seesen/Harz, Posener Str. 6 c, wie wir leider erst jetzt erfahren haben.

Am 14. November 1979 feierten bei guter Gesundheit

Wilhelm und Lina Sadebaum

das Fest der „Eisernen Hochzeit“ in 3000 Hannover, Sallstraße 90; fr. LaW., Meydamstraße 21.



DANK!

„... seit Wochen trage ich mich mit dem Gedanken, Ihnen ein paar Zeilen für das Heimatblatt zu schicken. Zu meinem 80. Geburtstag am 15. Okt. 1979 sind mir sehr viel Blumen und Glückwünsche von Landsbergern gesandt worden, die mich sehr erfreut haben. Ich bedanke mich recht herzlich!“

Hildegard Kaplick, Eichendorff-Str. 41, in 8500 Nürnberg; fr. LaW., Heinersdorfer Straße 77, Wwe. von Rektor Kaplick (fr. MV. I).

Am 5. März 1980 feierte Frau **Gerda Baumann**, geb. Quilitz, fr. LaW., Ostmarkenstraße 3, ihren 65. Geburtstag.

Mit ihrem Mann lebt Sie in 3250 Hameln, Schillerstraße 53. Sie freut sich, an ihrem Ehrentage ihren Sohn Manfred mit seinen zwei Töchtern und ihrer Mutter, die bei ihr ihren Lebensabend verbringt, bei sich zu haben.

Auf 88 Lebensjahre kann **Fritz Kuhblank** aus LaW., Dammstraße 42 a (an der Kanalbrücke) am 10. März 1980 zurückblicken. Er verbringt seinen Lebensabend im Wohnstift Charlottenburger Straße 19, in 3400 Göttingen-Geismar

Ihren 81. Geburtstag beging am 17. März 1980 Frau **Berta Wunnicke**, geb. Eschenbach, aus Heinersdorf/Kr. LaW., in 1000 Berlin 31, Hildegardstraße 18 a, Telefon: 030 / 853 74 47.

Frau **Aenne Jähle**, fr. LaW., Röstelstraße 22, feiert am 17. März d. J. ihren 83. Geburtstag in: 3100 Celle-Kelienhehlen, Zugbrückenstraße 42.

Ihren 85. Geburtstag begeht am 27. März d. J. Frau **Anne Obst**, fr. LaW., Neustadt 14, vielen Schülerinnen der Mädchen - Mittelschule als beliebte Lehrerin bekannt. Ihre Anschrift: 1000 Berlin 33, Hagenstraße 39/45.

Frau **Else Forbrich**, geb. Rostin, konnte am 25. Dezember 1979 ihren 85. Geburtstag begehen. Die Jubilarin lebt mit ihrer Tochter Christa in: Schneiderackerstraße 8, 7000 Stuttgart 50, Tel.: 53 82 94; fr. LaW., Soldiner Straße 103 und Lehmannstraße 26.

Fritz Bolduan, aus LaW., Dammstr. 23, konnte am 19. Januar 1980 seinen 70. Geburtstag begehen. Er lebt mit seiner Frau in 6450 Hanau, Hahnenkammstraße 18; Tel.: 0 61 86 / 3 23 46.

Frau **Hildegard Lubasch**, geb. Walter, aus LaW., Böhmstr. 26, feierte am 11. Februar 1980 ihren 75. Geburtstag in 1000 Berlin 36, Taborstraße 10; Tel: 030/6 12 44 71.

Frau **Gertrud Axhausen**, geb. Schröder, fr. LaW., Schießgraben 2, vollendete am 13. Februar 1980 ihr 97. Lebensjahr bei ihrer Tochter — Frau Dr. Käthe Gollin — Edithstraße 1, in 1000 Berlin 37.

Am 19. Februar 1980 beging **Hans Brehmer** aus LaW., Dammstraße 67 a — Steinstraße 10, seinen 60. Geburtstag in: 8000 München Leim, Willibaldstr. 125; Tel.: 089/56 02 01.

Frau **Toni Hühne**, ehem. LaW., geb. Jacubeit, begeht am 24. März ihren 91. Geburtstag, sie lebt in: 1000 Berlin 44, Karl-Marx-Str. 104; Tel.: 030/6 87 36 72.

Das Fest der goldenen Hochzeit feierten am 24. Februar 1980 die Eheleute **Hans Fechner** und **Frau Gertrud**, geb. Fechner, in 4350 Recklinghausen, Landschützstraße 57; früher Gennin/Kr. LaW., — dazu gratulieren herzlich Tochter Hiltrud, Schwiegersohn Günter und die beiden Enkelkinder.

Auf 91 Lebensjahre kann am 30. März 1980 Frau **Käthe Sommer**, aus LaW., Bismarckstr. 15, zurückblicken.

Mit ihrer Schwester Frau Erna Wienecke lebt sie in 1000 Berlin 41, Stindestraße 24; Telefon: 030 / 7 96 41 47. Frau Wienecke, verw. Kuntze, konnte am 26. November 1979 ihr 80. Lebensjahr vollenden.

Frau **Frieda Erasmus**, geb. Elwing, aus LaW., Max-Bahr-Str. 57, begeht am 2. April 1980 ihren 80. Geburtstag in: Ostpreußenring 20, 2402 Lübeck 14.

Am 4. April kann Frau **Elise Liebitz** geb. Hahn aus Dühringhof/Ostb., Hauptstraße 10, ihren 79. Geburtstag begehen. Sie lebt in: 6800 Mannheim 34, Glücksbürger Weg 108. Telefon: 06 21 / 75 59 08.

Am 5. April 1980 feiert **Otto Walle** aus LaW., Kuhnburg, seinen 70. Geburtstag, (gebürtig aus Grawo), mit seiner Frau Ilse, geb. Berger, aus Dühringhof/Kr. LaW., in 6000 Frankfurt/M.-70, Ziegelhüttenweg 52.

In 2380 Schleswig, Flensburger Str. 52, feiert Frau **Margarete Rodewald**, geb. Fischer, fr. LaW., Dammstraße 8, am 11. April ihren 86. Geburtstag.

Am 11. April 1980 begeht Frau **Käthe Gesche**, Realschullehrerin i. R. ihren 78. Geburtstag in 4970 Bad Oeynhausen 1, Friedhofstraße 10; fr. LaW., Steinstraße 25.

Frau **Margarete Baginski**, geb. Klaffke, aus LaW., Hohenzollernstraße 24, feierte am 3. März 1980 in 3280 Bad Pyrmont, Georg-Viktor-Straße 23 a, ihren 80. Geburtstag.

Frau Margarete Baginski mit Tochter Christa-Maria und Ehemann — Lehrer Gottlieb Baginski.



Familien-Nachrichten

Am 1. Mai 1980 kann Ingenieur **Josef Vollmer**, Ehemann von Frau Hildegard, geb. Gladosch, aus LaW., Friedrichstadt und Bergstraße 23, seinen 75. Geburtstag begehen. Die Anschrift: Martin-Luther-Straße 106, in 1000 Berlin 62. Telefon: 030 / 7 84 36 41.

Am 6. Mai wird Frau **Elli Elsner**, geb. Walter, fr. Kattenhorst/Kr. LaW., in 2811 Kampsheide Nr. 75, Post Asendorf, ihren 70. Geburtstag im Kreise ihrer Lieben feiern. Tel.: 042 53 / 15 25.

Seinen 87. Geburtstag kann am 10. Mai d. J. **Alfred Esch** aus LaW., Bahnhofstraße feiern. Seine Anschrift: 1000 Berlin 44, Weserstraße 191, Telefon: 030 / 6 23 25 95.

In 1000 Berlin 62, Ebersstraße 41, Grths., feiert Frau **Dora Reimann**, geb. Lück, am 12. Mai 1980 ihren 78. Geburtstag; fr. LaW., Kurzer Weg 13.

Ihren 60. Geburtstag feiert am 15. Mai d. J. Frau **Ilse Seelig**, geb. Dey, aus LaW., Anckerstraße 20, in 1000 Berlin 20, Wolfshorst 16 — Tel.: 030/3 66 57 37 — im Kreise ihrer Lieben in ihrem schönen Eigenheim.

Am 23. Mai d. J. wird Frau **Frieda Riemer**, geb. Leest, fr. LaW., Heidekruger Str. 36 — Goldbeck-Siedlung — ihren 86. Geburtstag begehen. Ihre neue Anschrift: Winklerstraße 1, DRK-Wohnheim, 1000 Berlin 33.

Seinen 60. Geburtstag feiert am 24. Mai 1980 **Fritz Zerbe** aus Giesenaue/Kr. LaW., mit seiner Frau Dora in 1000 Berlin 20, Daligower Straße 8; Telefon: 030/3 33 15 44.

Frau **Irmgard Überdick**, geb. Kambach, fr. LaW., Wollstraße (Zoch) feiert am 28. Mai 1980 ihren 70. Geburtstag in unserer Patenstadt Herford. Ihr ständiger Wohnsitz ist Eichenweg 4, in 3472 Beverungen 1.



Das Ehepaar:
Carl Müller
und Frau Else

Am 10. April 1980 können die Eheleute **Carl Müller**, geb. am 3. 9. 1890, und **Else Müller**, geb. Pade, geb. am 7. 6. 1894, früher Massin/Kr. LaW., ihre Diamantene Hochzeit feiern.

Beiden Jubilaren geht es trotz ihres hohen Alters bei wechselnder Gesundheit noch recht zufriedenstellend. Sie werden diesen Tag im Hause ihres Schwiegersohnes und ihrer Tochter **Wilke** im engsten Familienkreis mit zwei Enkelkindern und vier Urenkeln begehen.

Ihr Sohn Gunther ist seit Anfang 1943 als in Rußland vermißt gemeldet.

Den Tag ihrer Silberhochzeit vor 35 Jahren erlebten sie als von Haus und Hof Vertriebene zusammen mit ihren Eltern bzw. Schwiegereltern Pade, ihrer Tochter Kathe und deren Kinder Karin und Gisela in Giesenaue/Kr. LaW.

Seinen 75. Geburtstag feiert am 12. April 1980 **Ernst Haber** aus LaW., Friedberger Straße 26, in 6200 Wiesbaden, Graf-von-Galen-Straße 68; Tel.: 061 21 / 46 18 09.

Frau **Gertrud Nelius**, geb. Basche, ehem. LaW., Wasserstr., jetzt: Eschershauser Weg 29 c, 1000 Berlin 37, Telefon: 030 / 8 13 23 62, begeht am 13. April d. J. ihren 92. Geburtstag.

Seinen 89. Geburtstag begeht am 20. April Reg.-Ob.-Inspektor i. R. **Fritz Wrück**, ehem. LaW., Bergstraße 37, in 1000 Berlin 33, Borkumer Straße 37; Telefon: 030 / 8 24 52 37.

Frau **Helene Dudeck**, geb. Grimm, fr. LaW., Böhmstraße 25, feiert am 24. April ihren 75. Geburtstag in: 6078 Neu-Isenburg, Friedhofstraße 22.



Nebenstehendes Foto zeigt Frau **Hedwig Schmiedke**, geb. Manthey, aus Lipke/Kr. LaW., die vielen Landsleuten in guter Erinnerung ist, im Kreise ihrer Lieben!

Von 1932-1945 war sie als Hebamme bis weit über ihren Heimatort hinaus eine sehr gefragte Persönlichkeit.

Am 22. Mai 1980 kann sie ihren 80. Geburtstag bei guter Gesundheit und Schaffenskraft begehen. Sie lebt in: 6128 Höchst/Odenwald 2, Am Berg 20.

V. l. n. r.: Enkel Karl-Burghard (Jurist); Schwiegersohn K.-Heinz Kotz; Enkel Matthias (Arzt); Tochter Gisela Kotz; im Vordergrund: Hedwig Schmiedke; Enkelin Esther-Julia u. Ehemann Max Schmiedke.

Am 20. Oktober 1979 rief Gott meinen lieben Mann, unseren guten Vater und Opa

Erich Rudolf Kretschmer

* 17. 8. 1905

heim in sein ewiges Reich.

Im Namen aller Angehörigen

Maria Kretschmer geb. Feuerherd
Dalldorfer Straße 11, 3171 Hillerse;
bis 1945 wohnhaft in Dühringshof/
Ostb., (Haushalts- und Textilwa-
ren).

Am 13. November 1979 verstarb
unser lieber Vater, Großvater und
Schwiegervater, Schmiedemeister

Otto Bork

nach langer, schwerer Krankheit im
Alter von 86 Jahren in Wendisch-
Rietz (DDR).

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Anneliese Hasenbank geb. Bork
5000 Köln 90, Richard-Wagner-Str.
15.

Am 23. November 1979 verstarb
unsere langjährige Heimatblatt-Le-
serin Frau

Charlotte Jestel

aus Landsberg (Warthe), Zimmer-
straße 69, im Alter von 77 Jahren
in Oestrich-Winkel/Rhein, Birken-
straße 14.

Am 13. Dezember 1979 entschlief
sanft Frau

Amanda Schostag

geb. Schenk, verw. Grüneberg
nach einem arbeitsreichen Leben im
Alter von 84 Jahren, in DDR 2805
Lenzen/Elbe. Die Heimgegangene
war die Witwe des Gänsemeisters
Otto Schostag aus Dechsel/Kr. LaW.

Mein lieber, guter Mann, unser
lieber Vater, Schwiegervater und
Opa

Alwin Ziska

ist am 14. Dezember 1979 nach ei-
nem zweiten Herzinfarkt für immer
von uns gegangen.

In großem Schmerz

im Namen aller Angehörigen

Teofila Ziska geb. Stefanski
66-400 Gorzow, Wilk., Wawrzyni-
aka Nr. 16/5; (= Zimmerstraße 16,
Wohnung Nr. 5).

Ernst-August Priebe

* 23. 6. 1913 † 16. 12. 1979

aus Fichtenwerder/Kr. Landsberg/
Warthe.

Der Heimgegangene ist unseren
Berliner Landsleuten als Opern-
und Konzertsänger bekannt gewor-
den. Bei vielen Weihnachtsfeiern
erfreute er mit seinem Gesang und
bereicherte das Programm in be-
sonders schöner Weise.



*Die gerechten Seelen
sind in Gottes Hand,
und keine Qual rührt sie an.
Wsb. 3,1*

Nach einem erfüllten Leben ent-
schlief nach kurzer Krankheit unse-
re liebe Mutter, Oma und Urgroß-
oma

Charlotte Schuster

geb. Graeff

im 86. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Ingeborg Niens geb. Schuster
4000 Düsseldorf 30, Klever Str. 69,
und Goslar, den 21. Dezember 1979;
fr. LaW., Bergstr. 19/Ecke Böhmerstr.

Richard Futterlieb

* 22. 11. 1896 † 3. 12. 1979

In stiller Trauer

Hans Heinrich Sellschopp

und Frau Hilde geb. Futterlieb

Gundel Fischer-Sellschopp

Uwe Sellschopp

Gernot Fischer

und Christina

2000 Hamburg 61, Graf-Anton-Weg
24; fr. LaW., Pohlstraße 16.

Am 20. Dezember 1979 verstarb
meine liebe Mutter, gute Schwie-
germutter, Oma, Uroma und Tante

Ida Hennig

geb. Liebsch

* 25. 9. 1895

Im Namen aller Angehörigen

Christa Rogge geb. Hennig

Willi Rogge

3508 Melsungen, Küstiner Str. 24;
fr. Fichtwerder/Kr. LaW.

Am 26. Dezember 1979 verstarb
Frau

Helene Adam

aus Jahnsfelde/Kr. LaW. im Alter
von 78 Jahren in 1000 Berlin 20.

Nach einem segensreichen Leben
entschlief am 31. Dezember 1979

Martha Schwanz

unsere liebe Schwägerin und Tante
im 95. Lebensjahr.

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Hilde Schwanke geb. Raue
1000 Berlin 44, Nogatzstraße 35/36;
fr. Diedersdorf/Kr. LaW.

*Zwei fleißige Hände ruhen aus,
ein liebes Herz steht still;
sie geht für immer aus dem Haus,
weil es das Schicksal will...*

Nach langer, geduldig ertrage-
ner Krankheit nahm Gott der Herr
meine über alles geliebte, herzenga-
te Frau, meine liebe Mutti,
Schwiegermutter, unsere liebe Omi,
Schwester, Schwägerin und Tante

Frieda Nitschke

geb. Löffler

im 79. Lebensjahr zu sich in die
Ewigkeit.

In Liebe und Dankbarkeit

im Namen aller Angehörigen

Georg Nitschke

Lieselotte Koch geb. Nitschke

Werner Koch

Hartmut und Antje Koch

Birgit Koch

1000 Berlin 46, den 15. Januar 1980,
Regineweg 13; fr. LaW., Grüner
Weg 23.

Herr, dein Wille geschehe!

Nach langer, schwerer Krankheit,
jedoch plötzlich und unerwartet,
entschlief meine geliebte Frau

Elsa Müller

geb. Siegel

* 23. 11. 1909 † 29. 12. 1979

In stiller Trauer

im Namen aller Angehörigen

Otto Müller

3254 Emmertal 1, Sülzstraße 36; fr.
LaW., Bülowstraße 24.

Nach einem erfüllten Leben hat uns
meine liebe, herzengute Mutter,
unsere gute Oma, Uroma und Ur-
uroma

Emma Menge

geb. Flick

im gesegneten Alter von 94 Jahren
für immer verlassen.

In stiller Trauer

Im Namen aller Angehörigen

Clara Nitsche geb. Menge

1000 Berlin 62, den 5. Januar 1980;
fr. Fichtwerder/Kr. LaW.

Am 6. Januar 1980 entschlief
plötzlich und unerwartet unsere lie-
be Mutter und gute Oma, Schwe-
ster, Schwägerin und Tante

Charlotte Dunst

geb. Bergmann

* 1. 11. 1906

In stiller Trauer

Siegfried und Renate Dunst

Carsten und Ulrike

Berthold und Erna Krüger

geb. Bergmann

und alle Angehörigen

3050 Wunstorf 1, Ludwig-Richter-
Straße 25, 4770 Soest, Pagenstr. 11;
Frau Charlotte Dunst war die
Ehefrau von Eberhard Dunst – Ta-
peten-Dunst, LaW., Wollstraße 12.

Plötzlich und unerwartet entschloss mein lieber Mann, unser guter Vater und Großvater

Bundesbahnratsrat a. D.

Erich Vobienke

* 26. 11. 1913 † 18. 1. 1980

In stiller Trauer

Elly Vobienke geb. Dutschke
und **Kinder**

3410 Northheim, Wietterstraße 14;
fr. Stolberg/NM., Dorfstraße 94.

*Die Welt besteht aus lauter
Gelegenheiten zur Liebe.*

Sören Kierkegaard

Ursula Witzig

geb. Neumann

* 28. 2. 1921 † 22. 1. 1980

In stillem Gedenken

Klaus Witzig
Gudrun Witzig geb. Frank
Alexander und Malte
sowie alle Verwandten

2330 Eckerförde, Rosseer Weg 41;
fr. LaW., Friedrichstadt 23, vorher
Wollstraße 61.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
entschied am Sonntag, dem 27. Ja-
nuar 1980, unser lieber Vater, Opa,
Onkel und Lebensgefährte

Karl Uebel

im Alter von 83 Jahren.

In stiller Trauer

Heinz Uebel
Margarete Gora

1000 Berlin 27, Holzhauser Str. 107;
1000 Berlin 65, Schererstraße 4; —
fr. Wepritz/Kr. LaW., Landsberger
Straße 38.

3220 Alfeld/Leine, Kuckushöhe 6.

Nach längerer Krankheit
entschied mein geliebter, gütiger Vater, unser
lieber Schwiegervater und Groß-
vater

Berthold Dolgner

* 12. 3. 1893 † 12. 2. 1980

In tiefer Trauer

Christel Jaquerod geb. Dolgner
Dr. med. René Jaquerod
Christine und Sibylle Jaquerod

CH 1009 Pully-Lausanne - Av. C. F.
Ramunz 88; fr. LaW., Pohlstraße 8
und Damaschkestraße 6.

*Nicht trauern, weil Du gegangen
bist, danken, daß Du gewesen bist.*

Von seinem schweren Leiden er-
löst wurde mein lieber Mann

Fritz Kühn

* 10. 5. 1904 † 29. 2. 1980

In stiller Trauer

Ilse Kühn geb. Haff

3410 Northheim, Gerhart-Haupt-
mann-Str. 3; fr. LaW., Upstallstr. 18.



*Der Herr ist mein Hirte;
mir wird nichts mangeln.*

Psalm 23

Nach einem erfüllten und vom
Glauben getragenen Leben ent-
schloss im gesegneten Alter von 85
Jahren unsere liebe Mutter, Schwie-
germutter, Großmutter und Tante

Elise Matz

geb. Bergeler

* 20. 2. 1894 † 2. 2. 1980

In Dankbarkeit und stiller Trauer

Heinz Matz
und **Frau Liselotte** geb. Ahl
Pastor Lothar Matz
und **Frau Christa** geb. Tschirner
und **Enkelkinder**

4800 Bielefeld 1, Talbrückenstr. 73,
6500 Mainz 1, Bahnstraße 48 b; fr.
LaW., Luisenstraße 21.

Plötzlich und unerwartet ent-
schloss am 4. Februar 1980 unsere
liebe Mutter, Schwiegermutter,
Großmutter und Urgroßmutter

Käthe Klehr

geb. Siewert

Im festen Glauben an ihren Er-
löser ging sie im Alter von 74
Jahren in den ewigen Frieden.

Im Namen aller Angehörigen

Conrad Klehr

Waltraud Klehr, geb. Bürger

5760 Arnsberg 2, Dickenbruch 14;
fr. Wepritz/Kr. LaW., Landsberger
Straße 80 — LaW., Moltkestraße 19.

Die Heimgegangene wird noch
einem großen Leserkreis in guter
Erinnerung sein, da sie von 1934
bis 1945 als Hebamme tätig war.

Nach kurzer, schwerer Krankheit
entschied mein lieber Mann, unser
guter Vater, Schwiegervater und
Opa, unser Bruder, Schwager und
Onkel

Max Bengsch

* 17. Mai 1902 † 21. Febr. 1980

In stiller Trauer

Martha Bengsch geb. Wagner
Heinz Klimsch und **Frau Brigitte**
geb. Bengsch
Günther Bengsch und **Frau Wally**
geb. Schwarz
Enkelkinder
und **Angehörige**

2800 Bremen 61, Paderborner Str. 2;
fr. LaW., Sudetenlandstraße 2.

Am 16. Februar 1980 verstarb
Frau

Hedwig Grunzke

geb. Kühl

* 6. 1. 1907

aus Landsb. (Warthe), Neustadt 7,
in 1000 Berlin 20 (Spandau).

**Aus unseren Heimatgemeinden
wurden in die ewige Heimat ferner
abgerufen:**

Frau Maria Liske, geb. Petrick,
aus Balz bei Vietz, im Alter von 77
Jahren im August 1977 in der DDR.

Frau Marianne Butzier, aus Vietz/
Ostb., am 23. 10. 1979 im Alter von 77
Jahren in einem Altenheim in
Nürnberg.

Richard Dunst aus Döllensradung/
Kr. LaW., am 6. 9. 1979 im Alter von
69 Jahren in 1000 Berlin 27.

Georg Kube aus Briesenhorst/
Kr. LaW., verstorben am 5. 2. 1980
in der DDR Bliesdorf/Kr. Wriezen
(Oderbruch) im Alter von 86 Jahren.

Walter Lanske, Fleischer aus
Hohenwalde/Kr. LaW., am 31. 1. 1980
in Straßburg/Mecklbg. im Alter von
68 Jahren.

Frau Frieda Matte geb. Feldbin-
der, aus Liebenow/Kr. LaW., im
November 1979 in Kyritz, Weber-
straße 63, im Alter von 73 Jahren.

Paul Siappel aus Jahnstede/Kr.
LaW., am 19. 1. 1980 in 1000 Berlin
26, Wittenauer Straße 5, im Alter
von 67 Jahren.

Herausgeber: Kirchlicher Betreuungsdienst
für die ehem. Ostbrandenburgischen Kir-
chengemeinden Kirchenkreise Landsberg
(Warthe), Stadt und Land. 1000 Berlin 20,
Neuendorfer Str. Nr. 83, Postcheckkonto:
Berlin-West, Sonderkonto Nr. 1526 13-108.
Tel.: 3 35 46 21 und 3 35 39 93 nach Dienst-
schluß. Druck: Paul Fleck, 1000 Berlin 61,
Tempelhofer Ufer 38, Telefon: 2 51 63 00/40.

— FRÜHLING —

Hallo, es wird Frühling!

Hallo, es ist März!

*Hörst Du den Sturm nicht,
altes Herz?*

Und siehst Du nicht,

wie Tag um Tag nun immer heller

die Sonne durch die Wolken bricht

und wie es ringsum tropft und rinnt

und wie es zu keimen und knospen

beginnt ... in Tal und Höh',

all-allerwärts ...

sieh's doch und glaub' es,

altes Herz!

Sieh's doch und glaub' es

und rüst' ihm entgegen

und schüttle ab, was Dich bedrückt

und verstimmte ...

es ist so einfach alles, wenn man

selber nur es einfach nimmt!

Sorgen und Schwarzsehen trägt nicht weit.

Zuversicht schafft es und Fröhlichkeit!

Also: Raffe Dich auf, Hallo! und

tu' mit und halte Schritt,

und mache Dich wieder jung,

altes Herz!

Es wird ja doch Frühling ...

es ist ja schon März!

Cäsar Flaischlen

1864 - 1920

3101 Hambühren, im März 1980
Waldweg 30
Telefon: 0 50 84 - 23 66

Die Heimat in Wort und Bild

Die Schriftenreihe und unser Landsberger Auftrag heute

Liebe Landsleute!

Es ist geschafft: Am 30. Mai d. J. legen wir nun auch den dritten Band der Landsberger Schriftenreihe vor. Damit sind nahezu 700 Jahre heimatlicher Geschichte – sowie die Entwicklung dieses Gebietes bis auf den heutigen Tag – in Wort und Bild eingefangen.

Landsberg lebt – in unseren Herzen und im Leben der Nachfolgenden. Heimatliche Tradition ist kein steinernes Mausoleum. Die Landsberger heute setzen die Tradition des „Vereins für die Geschichte der Neumark“ – das Werk unseres verstorbenen Gründungsvorsitzenden Otto Kaplick – fort.

Landsberg war der wirtschaftliche Schwerpunkt der Neumark, es war der industrielle und landwirtschaftliche Mittelpunkt in der östlichen Mark Brandenburg. In den Medien und zeitgeschichtlichen Darstellungen der Nachkriegszeit taucht das alles unter. Wir finden unsere Heimat meistens, in vielen oberflächlichen – leider aber meinungsbildenden Darstellungen, Statistiken und Karten im Bereich Pommerns oder Schlesiens – wenn nicht gar im „Warthegau“ (Landsberg an der Warthe!) aufgesogen. Die Neumark und das östliche Brandenburg drohen hinter einem Schleier des Vergessens zu versinken.

Dieser Vorhang geht jetzt hoch! Die Landsberger Schriftenreihe – die Arbeit vieler Jahre von sehr vielen Autoren und einer tatkräftigen Redaktion, auf der Grundlage des Archivs der BAG, der Arbeiten Otto Kaplicks und unseres verdienstvollen Heimatblattes – gibt der Heimat wieder den zeitgeschichtlichen Rang in der Entwicklung, der ihr bis zum großen Umbruch 1945 entsprach. Eine Basis wurde geschaffen, von der aus – in Gemeinschaft mit unseren heimatlichen Nachbarn aus dem Lande der Neumärker – dieses östliche Kernstück der Mark wieder der zeitgenössischen Vergessenheit entzogen wird. Medien und Ostinstitute, ost- und mitteldeutsche Landsmannschaften, Schulen, Verleger und Autoren erhalten nicht nur aufbereitetes Material und umfassende Quellenangaben – der dritte Band enthält mit der Behne-Bibliographie fast 100 Seiten Sach- und Autorenhinweise für den Bearbeiter der Landsberger und der ostbrandenburgischen Thematik. Er gibt aber nicht nur Material- und Quellenhinweise.

Die Landsberger Schriftenreihe – am 30. Mai d. J. im Herforder Rathause von berufener Warte aus der Öffentlichkeit vorgestellt – wird einen Scheinwerfer auslösen mit Lichtstrahlen in die Heimat.

CHRISTA WOLF und Landsberg

1977 stellte Christa Wolf mit ihrem autobiographischen Roman „Kindheitsmuster“ von der DDR aus ihre – unsere Heimat – Landsberg (Warthe) schlagartig in beiden Teilen Deutschlands in das Licht der Medienlandschaft und einer großen deutschen und internationalen Leserschaft. Jetzt sind wir Landsberger in der Bundesrepublik am Zuge. Wir schreiben keine Romane, wir müssen auf unsere Weise Zeitgeschichte aufarbeiten. Christa Wolf setzte sich mit der NS-Vergangenheit auseinander. Wir geben in den drei Bänden der Landsberger Schriftenreihe eine Darstellung unserer Heimatgeschichte und setzen uns – über die Flucht- und Vertreibungsgeschichte bis in die Gegenwart – mit dem Heimatverlust und seinen Folgen auseinander.

Bitte lesen Sie in einer stillen Stunde besonders diesen ergreifenden Teil im ersten Band noch einmal nach. Vielleicht sogar im Kreise von Freunden und Nachwachsenden, wenn Sie sich möglicher Tränen nicht schämen. Ein neues Lebensgefühl voller Dankbarkeit durchströmt den Leser bei dem Gedanken, diesem Inferno noch lebend entkommen zu sein.

Wir können und wollen damit auch nicht die Publizität der Wolfschen Romane erzielen. Aber wir wollen den eigenen Landsleuten und den Kräften, die sich mit der deutschen Zeitgeschichte befassen, Verständnishilfen geben, Hilfen für eine sinnvolle Nachbarschaft und für den Heimatgedanken heute – und morgen. Wer seine Heimat vergißt oder verdrängt, wird diese Hilfen weder anderen geben, noch sie selber empfangen können.

Landsberg (Warthe) und seine Dörfer im Herzen Ostbrandenburgs, das ist unsere Heimat, sie bleibt es in unserem Leben, – in der Geschichtsschreibung unseres Volkes soll sie den ihr gebührenden Platz einnehmen.

Bitte wenden!

Die Schriftenreihe arbeitet diese Thematik im einzelnen wie folgt auf:

BAND I „Stadt und Land im Umbruch der Zeiten“, erschienen 1976 — Geschichte und Vertreibung aus der Heimat (nur noch in der Trilogie zu erhalten), 346 Seiten.

BAND II „Kultur und Gesellschaft“, erschienen 1978 — Das Vereinsleben, die Kirchen, Sport und Theater pp., 320 Seiten, DM 34,50 + Porto und Versand DM 3,—.

BAND III „Landwirtschaft und Industrie“, erscheint 1980 in Herford — Banken, Handel und Gewerbe, Verkehr, Recht und Verwaltung, — mit einer umfassenden Bibliographie aller erreichbaren Schriften und Quellenachweise über Tatsachen und Personen der Heimat, mit einem Autorenverzeichnis für alle drei Bände und einem entsprechenden Register.

Dieser Band enthält nicht nur eine umfassende Darstellung der landwirtschaftlichen und industriellen Entwicklung der Heimat, sondern auch Berichte und viele Bilder aus dem Leben der anderen — oben angegebenen — Wirtschafts- und Verwaltungszweige einschließlich der Naturkatastrophen — wie Hochwasserüberflutungen im Bruch, Feuersbrünste (Warhebrücke) und dramatische Kriegereignisse in der Geschichte, aber auch die Hochlegung der Ostbahn in Landsberg, Brücken-, Straßen- und Bahnbauten für die wirtschaftliche Erschließung von Stadt und Land, — sowie eine, vielen bisher unbekannte wissenschaftliche Darstellung der verhängnisvollen Entwicklung von Industrie und Landwirtschaft im deutschen Osten — zwischen den beiden Weltkriegen. So mancher Zeitgenosse wird hiernach den zwanghaften Übergang von der Demokratie zum Polizeistaat 1933 mit anderen Augen sehen, begreifen und fürchten lernen.

Das Buch erscheint am 30. Mai d. J. in Herford, über 500 Seiten stark, zum Preise von DM 39,50 + Porto und Versand.

Zu bestellen bei: **Gerhard Strauß Gertrudenstraße 16, in 3250 Hameln, Postscheckkonto Hannover 48 74 39 - 301.**

Ermäßigte Preise bei Vorbestellung (bei Gerhard Strauß nur bis 30. Mai d. J.).

Band I — III (Trilogie DM 89,— + Versandkosten DM 3,— + Kassette DM 4,50).

Band II + III DM 65,— + Versandkosten DM 3,— + Kassette DM 4,50 (wenn gewünscht).

Band III DM 34,— + Versandkosten DM 3,— + Kassette DM 4,50 (wenn gewünscht).

Sonderpreise in Herford beim 12. Landsberger Bundestreffen vom 30. Mai bis 1. Juni 1980:

Trilogie DM 79,— einschließlich Kassette.

Band II DM 30,— + Kassette DM 4,50.

Band III DM 32,— + Kassette DM 4,50.

Band II + III DM 59,— einschließlich Geschenkkassette.

Diese ungewöhnlich niedrigen Preise — bei der zwangsläufig niedrigen Auflage von je 2000 bzw. 2500 Exemplaren pro Band — sind nur möglich, weil

1. keine Autoren- o. a. Honorare entstanden sind
2. die Bücher im Eigenversand, d. h. ohne den sonst notwendigen erheblichen Buchhändleraufschlag, abgegeben werden können, und
3. bisher über 30.000,— DM aus der Stiftung Brandenburg, den Patengemeinden und privaten Spenden zugeflossen sind, bzw. zufließen werden.

Die ost- und mitteldeutschen Heimatkreisorganisationen erbitten seit vielen Jahren hohe Spenden aus Mitgliederkreisen. Wir werden dazu erstmalig aufrufen, wenn wir

- a) den Landsberger Bildband (Kunstdruckpapier) vorbereiten,
- b) die grundsätzliche Erneuerung und Erweiterung der Landsberger Heimatstuben in Herford durchführen müssen und
- c) die Vorbereitungen für das 25jährige Patenschaftstreffen in Herford 1982 — in angemessenem Rahmen — beginnen.

Bis dahin helfen Sie unserer Arbeit entscheidend durch die Verbreitung der Landsberger Schriftenreihe — überall dort, wo unsere Landsleute heute in der Welt leben!

Die Bücher sind die Grundlage unserer inneren Verankerung im Heimatgebiet, sie vermitteln darüber hinaus Kenntnisse über die Entwicklung in Patenkreis und Stadt Herford, sowie im Heimatgebiet seit 1945 bis heute (Gorzów Wlkp). Sie sind das Bindeglied für Kinder und Enkel an die letzte Landsberger Erlebnisgeneration — aber auch an einen wesentlichen Teil deutscher Zeitgeschichte. Sie wurden nicht aus nationaler Überzogenheit, sondern aus der Liebe zur Heimat und der Achtung vor dem Nachbarn im Osten geschrieben. Insoweit sind sie auch ein deutscher Beitrag zur Lebensbewältigung unseres Volkes — aus der Feder ostdeutscher Heimatvertriebener geschrieben.

Für die Herausgeber
HANS BESKE